Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes. Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10. Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—13 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 199 — Mittwoch, 26. August 1942 — 90. Jahrgang

Weitere Kaukasus-Pässe besetzt

Die bolschewistischen Truppen im Raum von Stalingrad weiter nach Osten zurückgeworfen

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Aug. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus nahmen deutsche Gebirgstruppen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand mehrere Hochgebirgspässe. Im Raum westlich Stalingrad wurde der Feind in erbitterten Kämpfen nach Osten zurückgeworfen. Stalingrad, in dem Großbrände wüten, wurde durch die Luftwaffe bei Tag und Nacht mit Spreng- und Brandbomben angegriffen. Auf der Wolga wurde ein Frachtschiff versenkt, drei weitere beschädigt und ein Tanker in Brand geworfen.

Südwestlich Kaluga, nordwestlich Rshew und bei Rschew setzte der Feind ohne Rücksicht auf Verluste mit starken, von Panzern unterstützten Kräften seine Angriffe fort. Alle Angriffe brachen an der unerschütterten Abwehrkraft der deutschen Truppen zusammen. 85 Panzer wurden vernichtet. Die Luftwaffe fügte dem Feind, vor allem bei Rschew, hohe blutige Verluste zu.

Vor Leningrad wurden mehrere Angriffe des Feindes zum Teil in harten Nahkämpfen abgeschlagen.

In der Zeit vom 1. bis 24. August verlor die Sowjetluftwaffe 2505 Flugzeuge, davon wurden
1 223 in Luftkämpfen
307 durch Flakartillerie,
195 durch Verbände des Heeres
abgeschossen oder erbeutet, die übrigen am Boden zerstört.

Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 140 eigene Flugzeuge verloren.

Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten im Nordmeer ein feindliches Unterseeboot.

In den Abendstunden des 25. August überflogen einzelne britische Flugzeuge westdeutsches Gebiet und warfen vereinzelt Sprengbomben.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe bei Tag und Nacht wichtige Anlagen in Mittel- und Ostengland mit Spreng- und Brandbomben.

*

as. **Berlin**, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Gebannt blickt die Welt auf das Schlachtfeld von Stalingrad. Moskau selbst gesteht den Ernst der Lage für die Sowjets mit den Worten ein: „Weitere Fortschritte im Kaukasus und gegen Stalingrad würden die weitere Kriegführung äußerst kompliziert machen." Der „Kuban und der Nordkaukasus müssen zurückerobert werden", ruft der Sowjetgewaltige Jaroslawski verzweifelt. „Wir dürfen nicht mehr zurückweichen, sondern müssen den Feind zurückwerfen. Das muß noch in diesem Jahr geschehen. Es gibt keine andere Möglichkeit." Auch die englische Presse macht kaum irgendwelche Beschönigungsversuche. Man stellt fest, daß die Deutschen mit zwei gewaltigen Panzerkeilen ihren Weg in Richtung auf diese wichtige Stadt portreiben. Der Londoner Nachrichtendienst verkündet zur gleichen Zeit voller Sorge: „Die deutschen Panzerspitzen nähern sich immer bedenklicher Stalingrad. Die Schlacht hat ein Stadium erreicht, in dem jede Meile von ungeheurer strategischer Bedeutung ist und die Sowjets sind nicht mehr im Besitz vieler Wellen des wertvollen Geländes." Man begreift also drüben den Ernst der Lage für die Sowjets, gewinnt doch der machtvolle und immer neu gestählte Angriff auf Stalingrad weiter Raum, trotz der glühenden Hitze, dem entsetzlichen Staub- und Rauchwolken der brennenden Steppe und trotz der verzweifelten Gegenwehr der sowjetischen Truppen, die, gemäß dem Stalinschen Befehl ihre Feldbefestigungen, die ihren Rückhalt an starken Festungsbauten im eigentlichen Stadtbezirk besitzen, um jeden Preis zu halten versuchen. Schritt für Schritt muß also der Weg erkämpft werden, wobei die deutsche Luftwaffe die Truppen des Heeres auf das Beste unterstützt.

Auch im Kaukasus wird trotz aller Geländeschwierigkeiten und trotz verzweifelter bolschewistischer Gegenwehr der deutsche Angriff weiter vorgetragen. Wenn vor Beginn dieser Gebirgskämpfe ein englisches Blatt schrieb, im Kaukasus würden die Deutschen nichts erreichen, da sie als Volk des Tieflandes nicht den Kampf im Hochgebirge gewohnt seien, so zeigen die Bezwingung der verschiedenen Pässe und nicht zuletzt die Hissung der Reichskriegsflagge auf dem höchsten Berg des Kaukasus, dem gletscherreichen Elbrus, der noch 800 Meter höher ist als der Montblanc, wie unsinnig eine solche Voraussage war. Ungeheures wird hier von unseren Gebirgstruppen im Kampf gegen einen sich zäh wehrenden Gegner und im Kampf gegen ein unerhört schwieriges Gelände geleistet.

Immer wieder versuchen die Sowjets in Gegenangriffen im mittleren und im Nordabschnitt ihren Truppen im Südabschnitt eine Entlastung zuteil werden zu lassen. General Schukow, der Befehlshaber der mit schweren Waffen gut ausgerüsteten feindlichen



Weltbild-Gliese

Heeresgruppe im Raum von Moskau hat offenbar den strikten Befehl Stalins, den Durchbruch durch die deutschen Linien zu erzwingen. Immer wieder läßt er seine Truppen, vor allem im Raum von Rschew, gegen die deutschen Stellungen antrennen, um durchzubrechen und die deutsche Front aufzurollen. Angriff auf Angriff scheitert an dem eisenharten Abwehrwillen der deutschen Divisionen, die hier in der Verteidigung ganz Außerordentliches leisten. Vergebens versuchen die Sowjets hier selbst so etwas wie eine zweite Front zu schaffen, die ihre treuen demokratischen Bundesgenossen großmütig versprachen, die sie aber nicht zu errichten vermögen.

In dieses ganze Bild passen die Meldungen gut hinein, die davon sprechen, daß die Engländer und die Sowjets einen neuen starken Druck auf Iran ausüben. Verteidigungsmaßnahmen zu treffen und den Achsenmächten den Krieg zu erklären. Man rechnet in Teheran unter solchen Umständen mit einer neuen Regierungskrise, da selbst die jetzige, unter dem Befehl Englands und der Sowjetunion arbeitende Regierung eine solche Selbstmordpolitik ablehnt. Wenn man sich aber vergegenwärtigt, daß die Briten (nach türkischen Angaben) im Mittleren Osten bereits über 40000 Nationalisten in Konzentrationslager sperrten, so kann man nicht daran zweifeln, daß Moskau und London auch hier alle Zwangsmittel anwenden werden, auch noch diesen Staat in den Krieg zu stürzen.

Unbesiegbarer Frontgeist

Gedanken einer Fahrt an die Ostfront

Von Stabschef Viktor Lutze

In der Kampfzeit wurde, als wir in den Versammlungen unsere Volksgenossen von der Richtigkeit unserer nationalsozialistischen Idee überzeugten, unzählige Male festgestellt, daß der Nationalsozialismus in den Schützengräben des Weltkrieges entstanden sei. Kaum jemals zuvor konnte die Wahrheit dieser Erkenntnis besser bewiesen werden als jetzt in der Zeit des Ringens um den Bestand von Volk und Reich. Denn an den Fronten dieses Krieges, in dem sich unsere Soldaten aufs höchste bewähren, zeigt sich wieder, daß Nationalsozialismus und ewiges deutsches Soldatentum auf ein und dieselbe Wurzel zurückgehen. Es ist heute allgemein bekannt, daß gerade das Erlebnis des Weltkrieges den Führer zu den entscheidenden Erkenntnissen führte, und es ist kennzeichnend für den Frontgeist der Soldaten des Weltkrieges von 1914—18, daß sie sich nach dem Zusammenbruch, soweit die Widerstandskraft ihrer deutschen Seele noch in vollem Umfange vorhanden war, in den Reihen der Kämpfer Adolf Hitlers zusammenfanden.

Das war auch die Geburtsstunde der SA., des starken Armes der Bewegung. Hier vereinigten sich die alten Frontsoldaten aus Flandern und Galizien die U-Boot-Fahrer und ersten Jagdflieger, die Männer, die den Frontgeist des großen Krieges hineintrugen in die Zeit des Kampfes um die staatliche Macht und die Rettung des Reiches. Sie bildeten nun eine unlösbare Gemeinschaft mit einer jüngeren Generation, und im „SA.-Geist" fand jene soldatisch-kämpferische Gesinnung Ausdruck, die heute diese junge Generation auf allen Schlachtfeldern unter Beweis stellt. Es ist daher nichts leichter zu erklären als die Tatsache, daß heute fast die gesamte SA. und vor allem ihr Führerkorps in der Wehrmacht steht und dort den Einsatz sucht. Der in der SA. lebendige Geist der Kameradschaft, der Treue, des Opferwillens bewährt sich nun, und es war für mich eine tiefe Freude, an der Ostfront zu erleben, wie sehr der von uns immer gepflegte Gedanke der Wehrhaftigkeit und des freiwilligen Einsatzes für Adolf Hitlers Idee heute bereits durch eine beharrliche, oft unsichtbare Erziehung Allgemeingut des gesamten deutschen Mannestums geworden ist.

Gerade der Kampf gegen den bolschewistischen Feind bietet Gelegenheit, das in feierlichem Gelöbnis Beschworene unter Beweis zu stellen und ich habe gesehen, daß unsere jungen Soldaten der nationalsozialistischen Wehrmacht diesen Beweis nirgends schuldig geblieben sind. Es war die Stunde der Bewährung gekommen, und der deutsche Soldat und gerade der Ostkämpfer hat den Führer und das deutsche Volk nicht enttäuscht!

Ich habe das auch insbesondere bei den Männern der Standarte „Feldherrnhalle" festgestellt. Sie bilden, bis auf den großen Teil der bei Kriegsausbruch freiwillig als Fallschirmjägertruppe Eingesetzten, ein Infanterieregiment

Der deutsche Westen in unerschütterlicher Siegeszuversicht

Der Gauleiter sprach zur Gefolgschaft eines Mainzer Betriebes

NSG. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger sprach am Dienstagnachmittag zu einer tausendköpfigen Gefolgschaft eines Mainzer Betriebes über den durch die britischen Terrorangriffe erhöhten Aufgabenanteil der Heimat an der Kriegführung des Reiches. Nach der Begrüßung durch den Betriebsführer ergriff der Gauleiter das Wort, um mit einem Rückblick auf die vergangenen drei Kriegsjahre den Juddrern die unvergleichlichen Siegestaten unserer Wehrmacht in Erinnerung zu rufen, die heute die festen Grundlagen des nicht mehr zu entreißenden deutschen Sieges sind. Die vergangenen Kriegsjahre, so führte der Gauleiter hierbei aus, hätten bewiesen, wie berechtigt das Vertrauen des Führers zur seelischen und physischen Kraft des deutschen Volkes gewesen sei. Sie hätten darüber hinaus aber auch den Beweis erbracht, daß die planvolle Ausrichtung des deutschen Volkes auf die Grundsätze des Nationalsozialismus zum wesentlichsten Garanten unseres Sieges geworden sei.

Nach einer eingehenden Darstellung der Hintergründe unseres Freiheitskampfes, die in der klaren Herausarbeitung der eindeutigen Kriegsschuld des internationalen Judentums gipfelte, hämmerten seine Worte den Anwesenden eingehend den Sinn dieses Ringens für das Schicksal eines jeden einzelnen Deutschen ein. Es gehe heute um das Ganze, um die Freiheit unseres Volkes, um die Sicherung des Lebens, um den Arbeitsplatz und die Zukunft der Nachkommen jedes Einzelnen. Für die Versammelten waren diese Worte nur eine Bestätigung des am eigenen Leib Erlebten; denn viele waren unter ihnen, die den brutalen Vernichtungswillen des Britenterrors beim Luftangriff auf Mainz am eigenen Leibe verspürt hatten. Der Gauleiter wies darauf besonders hin und würdigte hierbei die vorbildliche Kameradschaft der Mainzer Bevölkerung. Ihr Verhalten habe dem Führer nochmals die Gewißheit gegeben, daß der Westen in seiner Siegeszuversicht durch nichts zu erschüttern oder zu beirren sei. Die Zeiten, wo man mit der Spekulation auf die Kleinmütigkeit des deutschen Volkes noch billige Erfolge ernten konnte, seien endgültig vorbei. Die Mainzer Bevölkerung habe auf diesen Versuch eine eindeutige Antwort erteilt. Mainz habe sich damit in jene Städte eingereiht, die für den gesamten deutschen Westen die unbeugsame Versicherung des unbedingten Aushaltens aussprachen. Die Bevölkerung des Westens, so führte der Gauleiter aus, die mehr an Opfer zu bringen habe als Millionen andere Volksgenossen, wolle nicht, daß auch nur eine Kanone und ein Flugzeug von der Ostfront zu ihrem Schutze abgezogen werde und dabei der Brite sein Ziel, eine Zerplitterung der deutschen Kraft zu erzwingen, erreiche. Sie wolle nur eines, den vollen Sieg über diesen in seiner Verzweiflung zu ungehemmter Brutalität greifenden Gegner. Dieser Sieg werde die wirksamste Vergeltung sein.

In welcher Weise die Front diese Gesinnung der Heimat anerkenne, kennzeichnete der Gauleiter dann am Beispiel einer ostmärkischen Kompanie, die ihm durch ihren Chef einen größeren Geldbetrag zur Unterstützung von Geschädigten der Mainzer Bevölkerung übergab. Der Kompaniechef überlandte den Betrag mit folgenden Worten:

„Von dem schweren Angriff auf Mainz und von der vorbildlichen, bewunderungswürdigen Haltung der Bevölkerung in den schwersten Stunden der Stadt habe ich persönlich Kenntnis genommen.

Bei meiner Einheit, die zu 80 % aus Ostmärkern, die dem Berufe nach zum Großteil Bauern und landwirtschaftliche Arbeiter sind, besteht, wurde spontan eine Sammlung zugunsten der geschädigten Bevölkerung von Mainz eingeleitet.

Ich bitte Sie, das Ergebnis der Sammlung zur Unterstützung von Geschädigten zu verwenden und davon besonders solche zu bedenken, die Soldaten beim Feldheer im Osten stehen haben.

Unsere Sammlung möge Ihnen Beweis sein, daß wir Ostmärker in guten wie in bösen Tagen immer zu unseren Brüdern im Reiche stehen."

Dieser Geist der Kameradschaft, des unbedingten Zusammenstehens von Front und Heimat, so schloß der Gauleiter seine Ausführungen sei die sicherste Gewähr unseres Sieges.

Eindringliche Warnung Gandhis an Lord Linlithgow

„Indien bisher noch nicht zum passiven Widerstand aufgefordert"

Stockholm, 25. Aug. Wie aus Bangkok gemeldet wird, hat Gandhi aus dem Gefängnis einen neuen Brief an den Vizekönig Lord Linlithgow gerichtet, in dem es heißt, daß der Allindische Kongreß die Bevölkerung bisher noch nicht zur passiven Resistenz aufgefordert habe. Der Aufruhr in Indien sei nur eine Reaktion auf die tyrannischen Methoden der englischen Behörden.

Gandhi habe es als seine Pflicht angesehen, England noch einmal zur Räumung Indiens aufzufordern, der einzigen Haltung, die eine Verschlimmerung der gegenwärtigen Lage verhindern könne.

Die Briten vertrauen aber noch immer auf den Lathi und die Maschinenpistole. So meldet Radio Delhi, daß in Cawnpore neue Zusammenstöße zwischen demonstrierenden Indern und der Polizei stattfanden. Die Polizei trieb die Menge unter Anwendung der Schußwaffe auseinander. An drei weiteren Orten der Zentralprovinzen fanden ebenfalls Störungen größeren Umfanges statt, wie aus Nagpur bekannt wird. Nachdem seit vier Tagen in Kalkutta keine besonderen Zwischenfälle stattgefunden hatten, wird von neuen Zwischenfällen am Montag berichtet. Straßenbahn- und Omnibusverkehr wurden immer wieder unterbrochen. Motorisierte Truppen wurden zur Wiederherstellung der Ruhe herangeschafft, außerdem wurden bewaffnete Polizisten an Straßenkreuzungen aufgestellt. Es wird weiter von Delhi berichtet, daß unter dem Britenterror Massenarreste von Kongreßmitgliedern in Lucknow, Allahabad, Nagpur, Poona und anderen Städten vorgenommen wurden. Trotz dieser Maßnahmen ist die Zahl der neuen Mitglieder des Kongresses ständig im Steigen begriffen.

Aufruf an die indischen Soldaten

Bangkok, 25. Aug. Der Sprecher der indischen Unabhängigkeitsliga in Bangkok wandte sich am Dienstagabend über den Bangkoker Rundfunk an die indischen Soldaten. Er erinnerte daran, daß Tausende von indischen Soldaten in der ganzen Welt dazu gebraucht werden, den Briten bei der Versklavung und Ausbeutung der schwachen Nationen zu helfen. Es werde sehr bald der Fall eintreten, so meinte der indische Sprecher, daß man von den indischen Soldaten verlangen werde, ihr eigenes Volk niederzuschießen, das für die indische Freiheit kämpfen wolle. „Das ist der Augenblick, in welchem eure Entscheidung fürs Leben zu fällen ist. Wir wissen, wie die Entscheidung ausfallen wird. Ihr werdet euch umwenden und die Auftraggeber zu diesem Verbrechen niederschießen." Der Sprecher betonte, die indischen Soldaten hätten den Briten lange genug gedient. Jetzt sei die Zeit gekommen, das Schwert in den Dienst des Vaterlandes zu stellen und zwar gegen England, den Feind Indiens und der Humanität.

„Tapfere Söhne Indiens, seid bereit, eurem Vaterland zu helfen! Die Hoffnung aller Inder liegt bei euch, und jeder weiß, daß ihr uns nicht enttäuschen werdet."

Aufbahrung Stefan von Horthys

im Kuppelsaal des Budapester Parlaments

Budapest, 25. Aug. Der Zug mit den sterblichen Überresten Stefan von Horthys ist am Dienstag um 16 Uhr in Budapest eingetroffen.

Zum Empfang hatten sich auf dem Hauptbahnhof Ministerpräsident Kallay, die Mitglieder der Regierung, die Präsidenten der beiden Häuser des ungarischen Reichstages, der Chef des Honvedgeneralstabes, sowie zahlreiche andere militärische und zivile Persönlichkeiten eingefunden. Eine große Menschenmenge versammelte sich vor dem Bahnhof und entlang der schwarz beflaggten Straßen der Hauptstadt. Der Sarg wurde im Kuppelsaal des Parlaments aufgebahrt.

Mittwoch früh wurden die Tore des Kuppelsaales dem Publikum geöffnet. Schon um ¾4 Uhr früh hatten sich große Menschenmengen vor dem Parlamentsgebäude versammelt und seit 6 Uhr früh ziehen Zehntausende an dem Sarg vorbei, um dem Toten die letzte Ehrenbezeigung zu erweisen.

des Heeres, haben am Westfeldzug teilgenommen und sich im Osten aufs neue ausgezeichnet. Als ich jetzt die kampfdurchtobten Stellungen des Wolchowabschnittes kennenlernte, kam mir wieder die Schützenkompanie des Leutnant Mayer in Erinnerung, die sich in der Winterschlacht am Wolchow in schwerem Abwehrkampf heroisch wehrend, bis zur letzten Patrone und Handgranate ausbielt und keinen Zentimeter Boden aufgab, vielmehr auch dort, wo andere mal zurückgehen mußten, immer wieder den Feind schlug und verlorengegangenes Gelände zurückeroberte, auch als der brave Kompanieführer bereits den Heldentod gestorben war.

Wenn seit diesem Tage die in der Nähe liegenden Einheiten, die sonst nichts mit der SA. zu tun haben, nur noch von der „Horst-Wessel-Kompanie" des Leutnants Mayer sprachen, dann ist damit erwiesen, in welch hohem Maße sich der Geist bewährte, den wir aus Treue und Liebe zum Führer niemals aufgeben.

So wie der Einsatz der Fallschirmjäger unsere Bewunderung verdient, hat uns die Infanterie, mit der der SA.-Mann sich so besonders verwandt fühlt, in diesem Kriege noch zu keiner Stunde enttäuscht. Sie hat die Hauptlast des Kampfes und der Siege getragen und die größten Opfer gebracht. Dafür gilt ihr auch der höchste Ruhm, wie es auch in ihrer Ausbildungsvorschrift heißt. Daß sie trotzdem die alte, anspruchslose Infanterie bleiben wird, haben mir die Männer, die ich im Waldsumpf des Wolchow antraf, gezeigt. Sie liegen nun seit Monaten in dem durchgeweichten Sumpfgelände, ohne ein richtiges Dach über dem Kopf zu haben. Den Feind dicht vor der Nase, halten sie dort ihre Stellung und haben weder den Sinn für Humor noch ihre lebensbejahende Einstellung verloren.

Wenn man mich etwa nach der „Stimmung" oder der „Moral" fragt, so kann ich nur sagen, daß wahrhaft nationalsozialistische Gesinnung überall an der kämpfenden Ostfront herrscht. Gerade diese Feststellung ist wahrscheinlich unseren Feinden sehr unangenehm, aber ihre Echtheit kann nicht angezweifelt werden. Möge sich auch die Heimat ständig dieser Frontgesinnung würdig erweisen! Alle Sorgen der Heimat — sie schätze sie sicherlich nicht gering ein — verblassen gegen das Opfer der Front. Und jeder Feldpostbrief der an einen Ostfrontkämpfer geschrieben wird, sollte von dieser Grundhaltung getragen sein.

Das stärkt das Überlegenheitsgefühl des deutschen Soldaten über seinen sowjetischen Gegner weiter, das eine feststehende Tatsache ist.

Aber nicht nur der Wert des deutschen Soldaten, über den niemand auch nur eine Sekunde Zweifel haben kann, ist mir in höchstem Maße bewußt geworden, sondern auch die Güte der überragenden deutschen Führung. Gegen die planvolle Arbeit eines deutschen Generalstabes ist auf dieser Welt kein Kraut gewachsen! Vor allem dann nicht, wenn er unter der Führung des Feldherrngenies Adolf Hitlers steht. Das macht uns unbeirrbar, mag der Kampf auch noch so lange dauern!

Alle Soldaten und gerade auch die SA.-Männer, die ich draußen im feldgrauen Rock antraf, waren sich klar über die Schwere des Kampfes und den Sinn unserer Opfer. Ob ich den Führer einer SA.-Standarte, der heute als Hauptmann ein Bataillon führt, sprach, oder einen alten Bekannten aus der SA. meines kleinen Heimatstädtchens, der als MG.-Schütze seine Pflicht erfüllt, oder einen höheren Führer, der seit Anfang des Ostfeldzuges als einfacher Soldat und nur als Gruppen- oder Zugführer seinen Mann steht, sie sind sich alle aus innerster Überzeugung ihrer Pflicht bewußt, nicht auf Befehl, sondern aus ideeller Freiwilligkeit heraus:

Für Deutschland zu leben, zu kämpfen und, wenn es sein muß, in den Tod zu gehen!

Diesen stolzen Kampfgeist aller Soldaten verdanken wir dem Führer, der unserem Dasein wieder einen Sinn und Ziel gab. Und gerade ich als alter Frontsoldat des Krieges 1914—1918, der selbst diese Jahre als Infanterist mitgemacht hat und mehrere Male verwundet war, erkannte so recht die Größe und Standhaftigkeit des Geistes der Front von heute, des Geistes, den uns der Führer gegeben, den wir seit Anbeginn ständig ins deutsche Volk hineintrugen, und der uns den Marsch vollenden heißt, den wir im braunen Gewand der SA. begonnen:

Staatsakt für Freiherr von Gablenz

Verleihung des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern

Berlin, 25. Aug. Am Dienstagnachmittag fand im Haus der Flieger der Staatsakt zu Ehren des auf dem Felde der Ehre tödlich verunglückten Amtschefs im Reichsluftfahrtministerium, Generalmajor Carl August Freiherr von Gablenz, des Amtschefs im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, SA.-Oberführers Ministerialdirektor Professor Dr. Carl Krümmel und des Bordfunkers Oberfeldwebel Hans Klaer statt.

Im Großen Saal des Hauses der Flieger hatten sich die führenden Männer der deutschen Luftwaffe, an ihrer Spitze Generalfeldmarschall Milch und Reichsminister Rust mit den Amtschefs ihrer Ministerien eingefunden. In dieser würdigen Trauerfeier wurde der Verdienste der so tragisch ums Leben Gekommenen mit Worten höchster Anerkennung gedacht.

Generalfeldmarschall Milch bezeugte dem Andenken des Generalmajors Freiherrn von Gablenz dadurch die höchste Ehre, daß er an das Ordenskissen des in Krieg und Frieden bewährten Flugpioniers das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern anheftete. Der Führer verlieh dem Toten diesen Orden als vierten Deutschen.

Nach dem feierlichen Staatsakt wurde Generalmajor Freiherr von Gablenz mit militärischen Ehren auf dem Invalidenfriedhof beigesetzt.

Ministerialdirektor Professor Dr. Krümmel wurde auf dem Waldfriedhof in Dahlem bestattet und Oberfeldwebel Klaer nach Saarbrücken in seine Heimat übergeführt.

Der Führer kann sich auf seine Westkämpfer verlassen

Das Eiserne Kreuz an 100 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Küstenverteidigung von Dieppe verliehen

Berlin, 25. Aug. Im Anschluß an eine Besichtigung der deutschen Kampfstellungen bei Dieppe, bei der sich der Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall von Rundstedt, von der unverminderten Stärke der deutschen Küstenverteidigung und von dem Fortgang der Arbeiten an den im Bau befindlichen Befestigungen überzeugte, verlieh der Generalfeldmarschall den ersten 100 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die sich während des Abwehrkampfes bei Dieppe besonders bewährt hatten, das Eiserne Kreuz.

Im Garten einer deutschen Befehlsstelle waren die zum Eisernen Kreuz vorgeschlagenen Soldaten zur Meldung beim Oberbefehlshaber angetreten. Generalfeldmarschall von Rundstedt betonte in einer knappen soldatischen Ansprache, daß die höchste Auszeichnung für die Kämpfer von Dieppe die Anerkennung des Führers gewesen sei, die der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht telegrafisch übermittelt habe. Nicht vergessen werden sollen in Dankbarkeit und Treue diejenigen, die ihr Leben am Strand von Dieppe in die Waagschale warfen. Der 19. August habe gezeigt, daß sich der Führer auf seine Westkämpfer verlassen könne.

Leutnant mit vier Mann nahm 225 Kanadier gefangen

Berlin, 25. Aug. Während der Niederkämpfung des britisch-amerikanischen Landungsunternehmens bei Dieppe vollbrachte Leutnant Koehler, Adjutant einer Flak-Untergruppe, zusammen mit sechs Soldaten seines Stabes eine vorbildliche soldatische Tat.

Auf der Höhe der Steilküste westlich Dieppe beobachtete er das Herannahen feindlicher Landungsboote. Mit flankierendem MG.- und Karabinerfeuer bekämpfte er daraufhin mit seinem kleinen Trupp unverzüglich den Landungsversuch des Feindes. Nach kurzem heftigem Feuerwechsel kletterte Leutnant Koehler mit vier Freiwilligen seines Trupps den Steilhang hinunter und griff aus einigen hundert Meter Entfernung die feindliche Gruppe an. Durch Zurufe forderte er sie zur Übergabe auf. Das selbstsichere und kaltblütige Auftreten des jungen Leutnants und seiner tapferen Soldaten machten auf den überrumpelten Gegner einen so starken Eindruck, daß er nach kurzer Abwehr die Waffen fortwarf und sich ergab. Leutnant Koehler und seine schneidigen Flaksoldaten konnten durch ihre Entschlußkraft 225 Mann, ausschließlich Kanadier, gefangennehmen.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 25. Aug. **Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Alfred Feldmann, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment, Hauptmann Rud. Guckenberger, Bataillons-Kommandeur in einem Infanterie-Regiment, Hauptmann Walter Wienke, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant Horst Stoffleth, Kompanieführer in einer Panzerjäger-Abteilung.**

Das Ergebnis von 2500 Einsätzen

Berlin, 25. Aug. In diesen Tagen führte ein „Ju-88-Kampfgeschwader", das an den Tages- und Nachtangriffen gegen Großbritannien hervorragend beteiligt war, seinen 2500. Feindflug durch. Im Feldzug gegen die Sowjetunion fügten die Gruppen des Geschwaders der bolschewistischen Luftwaffe schon in den ersten drei Angriffstagen mit der Zerstörung von 350 Flugzeugen spürbare Verluste zu. Bei Angriffen auf den Transportverkehr tief im feindlichen Hinterland vernichteten die Angehörigen des Geschwaders 813 Eisenbahnzüge, 27 Panzerzüge und verursachten durch über 1000 Zerstörungen an Eisenbahnstrecken entscheidende Unterbrechungen des feindlichen Nachschubverkehrs. Außerdem vernichteten die Besatzungen dieses einsatzfreudigen Geschwaders, in dessen Reihen fünf Träger des Ritterkreuzes kämpfen, 511 Panzerkampfwagen der Bolschewisten.

Wieder Unruhen in Nordiran

Sofia, 25. Aug. Nach Meldungen von der iranischen Grenze haben sich in den nordiranischen Provinzen, in denen sowjetische Besatzungstruppen liegen, neue Unruhen ereignet. In den Städten Ardebil und Radjeni wurden von sowjetischen Truppen Hausuchungen vorgenommen. Bekanntmachungen in russischer und iranischer Sprache fordern die Bevölkerung auf, ruhig zu bleiben und den Behörden bei der Feststellung jener Personen behilflich zu sein, die „den Militärbefehlen Schwierigkeiten bereiten."

Im Land des Kaukasus

Geographie — Wirtschaft — Verkehr

DD. Die 1280 Kilometer lange Gebirgskette des Kaukasus, in dem unsere Truppen kämpfen, durchzieht das sowjetische Land Kaukasien in diagonaler Richtung von Nordwesten, nahe der Straße von Kertsch am Asowschen Meer beginnend, bis nach Südosten zum Gebiet der Halbinsel Apscheron bei Baku. Während der gesamte gis- wie transkaukasische Raum über eine Reichweite von 450 000 Quadratkilometer im Norden vom Rostower Gebiet und im Süden von türkischem und iranischem Gebiet begrenzt wird, umfaßt die eigentliche Gebirgszone eine Ausdehnung von 145 000 Quadratkilometer. Ihre Breite beträgt durchschnittlich 200 Kilometer.

Über den Schwarzmeer- oder Pontinischen Kaukasus, der noch unter 3000 Meter bleibt, wächst das Gebirge dem Mittelkaukasus bis zum Kreuzpaß und damit dem am besten bekannten, stark vergletscherten Abschnitt des Kaukasus zu, der mit den Bergen Elbrus, Dychtau und dem Kasbek die höchsten, über 5000 Meter liegenden Gipfel erreicht. Östlich des 2345 Meter hohen Kreuzpasses, durch den die 213 Kilometer lange alte, auch im Winter befahrbare Grusinische Heerstraße zwischen Dschichantikde und Tiflis den Gebirgsraum verbindet, gliedern sich der östliche und der Kaspische Kaukasus an. Die Hauptflüsse Kuban, Ingur und Rion im Westen entwässern mit ihren Nebenflüssen zum Schwarzen, Terek, Sulak und Kura mit dem Alasan zum Kaspischen Meer.

Die bodenwirtschaftliche Gliederung des Kaukasus umfaßt im wesentlichen das reiche Weizenüberschußgebiet des nordkaukasischen Vorlandes, den Obst- und Tabakgürtel der schmalen Schwarzmeerküste, die subtropischen Rion- und Kurasenken mit Tee-, Wein-, Baumwollanbau und Citrusgewächsen sowie die reichen Erdölbezirke von Maikop, Grosnyj und Baku und die Manganerzlager bei Tschiaturu.



(Karte: Dehnen-Dienst.)

Die Eisenbahnwege des Kaukasus weisen Stichbahnen zum Gebirge von Norden und Süden her auf, das nur im Nordwesten mit der Strecke Armawir—Tuapse überschritten, im Westen, Süden und Osten mit den Linien Tuapse—Batum—Tiflis—Baku—Machatsch-Kala—Ordschonikidse—Pjatigorsk—Rostow umgangen wird. Erdölleitungen verbinden zweimal Kaspi- und Schwarzmeerküste miteinander, und zwar von Baku nach Batum und von Machatsch-Kala über Grosnyj und Maikop nach Tuapse, und führen über Armawir nach Rostow und ins Donezgebiet. Städte- und Flußnamen unserer Karte geben einen Anhalt, wie weit der militärgeographische, wirtschaftliche und verkehrsstrategische Bereich des Kaukasus bereits durch die erfolgreichen Angriffsoperationen unserer Wehrmacht erschüttert worden ist.

Sternschnuppen

Boten aus dem Weltenraum

Wenn im Spätsommer die Sternschnuppen in ganzen Schwärmen ihre hellglühenden Bahnen am nächtlichen Himmel ziehen, dann stehen wir Menschen still in Gedanken versunken über diese geheimnisvollen Boten aus dem Weltenraum. Manch einer spricht in Gedanken einen heimlichen Wunsch aus, denn die Sternschnuppe Erfüllung bringen soll. Das ist wohl kein Aberglaube, sondern mehr eine kleine Spielerei; und der Wunsch, plötzlich und flüchtig wie die Sternschnuppe selbst, ist schnell wieder vergessen.

Vergebens suchen die meisten nach einer Erklärung für das Wunder des Sternschnuppen, die unversehens aus dem dunklen Nichts aufglühen und ebenso plötzlich wieder verlöschen und in das Nichts zurücksinken. Woher kommt die Sternschnuppe? Ist sie, wie die landläufige Meinung sagt, der Splitter eines Sternes, der irgendwo im weiten Weltenraum mit einem anderen Stern zusammenstieß?

So naheliegend und glaubhaft diese Deutung vom Zusammenstoß und der Zertrümmerung zweier Himmelskörper ist, gerade sie ist von der Wahrheit am weitesten entfernt. Denn Zusammenstöße von Sternen sind so selten, daß nur in unendlichen Ewigkeiten einmal ein einziger erfolgt. In sternenklaren Nächten erscheint der Himmel zwar überfüllt mit Sternen, die dicht bei dicht stehen; in Wirklichkeit aber ist der Weltenraum unendlich leer, so leer, daß einzelne Sterne oft Hunderte, ja Tausende von Lichtjahren voneinander entfernt sind. Ein Lichtjahr aber ist die Entfernung von rund zehn Millionen Kilometer aber 63 000mal die Entfernung zwischen Erde und Sonne. Wir schätzen die Zahl der Sterne in dem uns sichtbaren Weltenraum auf 30 Milliarden, aber das bedeutet angesichts der Unendlichkeit des ganzen Weltenraumes gähnende Leere. Und deshalb ist auch die Möglichkeit, daß in dieser gähnenden Leere zwei Sterne zusammenstoßen, ziemlich gleich null. Sie ist jedenfalls nicht größer als für 20 Tennisbälle, die in einer Hohlkugel von der Größe der Erde umherfliegen. Ein Zusammenstoß zwischen zwei Sternen ist daher im ganzen Weltall kaum mehr als einmal in mehreren Millionen Jahren denkbar.

Auch bei Sternen, die viel größer sind als unsere Erde, ist mit der Möglichkeit eines Zusammenstoßes kaum zu rechnen. Mindestens 1000 Billionen Jahre oder, wie andere Astronomen schätzen, sogar 100 000 Billionen Jahre müßten vergehen, bis die Sonne bei ihrer Durchschnittsgeschwindigkeit von 20 Kilometer in der Sekunde vielleicht einmal mit einem anderen Stern von gleicher Größe und Geschwindigkeit zusammenstößt. Wenn allerdings zwei besonders große Himmelskörper mit besonders großer Geschwindigkeit wirklich einmal zusammenstoßen sollten, dann kann man sich die ungeheuren Folgen dieser Katastrophe selbst in der Phantasie kaum vorstellen. Unter „großen" Himmelskörpern wären beispielsweise zwei Sonnen vor den Ausmaßen des Sternes Arkturus zu verstehen, der in der Sekunde mit 400 Kilometer Geschwindigkeit durch den Raum rast und vielleicht 50 000mal größer als unsere Sonne ist, oder gar ein Himmelskörper wie der Stern Betelgeuze, der unsere Sonne 28,6 Millionen mal an Größe übertrifft!

Wenn, sehr gering gerechnet, nur alle 1000 Billionen Jahre einmal zwei große Sterne und in diesen Millionen Jahren überhaupt zwei Sterne zusammenstoßen, dann können nicht ständig vermeintliche Splitter zertrümmerter Sterne, also Sternschnuppen, im Weltenraum umherfliegen. Die Sternschnuppen müssen anderer Herkunft sein. Tatsächlich sind sie keine Produkte einer Sternenkatastrophe, eines Zusammenpralls zweier Sterne, sondern es sind kleinste Teilchen, meist aus Eisen und Nickel bestehend, die sich im Weltenraum aus atomfeinem Staub zu mehr oder weniger kleinen Körnchen zusammengeballt haben. Diesen atomfeinen Staub, diese feinst verteilte Materie, strahlen die Sonnen ständig in großem Maße aus. Unsere Sonne zum Beispiel verliert durch den sogenannten Strahlungsdruck jährlich etwa 500 Millionen Tonnen Staubes aus dem Weltenraum, von anderen Sonnen, wieder auf und streut in einer Billion Jahren auf diese Weise nicht einmal $^1/_{1000}$ ihrer Masse in den Raum hinaus.

Der feine Staub, von den Sonnen in den Raum hinausgetragen, verdichtet sich langsam zu feinsten Geweben aus den verschiedensten Metall-Legierungen, indem Atom sich zu Atom gesellt, bis dieser zusammengeballte kosmische Staub als Metallgespinst, als Sternschnuppen) auf irgend einen anderen Stern niederfällt, zum Beispiel auf die Erde. Durch Reibung an dem Luftwiderstand, der in einer mittleren Höhe von 120 Kilometer bis hinauf zu 200 Kilometer über der Erde beginnt, werden die Sternschnuppen, bei einer Fallgeschwindigkeit bis zu 70 Kilometer in der Sekunde, glühend. In der kurzen Zeit, in der sie als flammende Punkte auf ihrer hellglühenden Bahn unserem Auge sichtbar werden, verbrennen sie zumeist restlos, und nur die größeren fallen auf die Erde nieder. Meteore und Meteoriten (Meteore größerer Ausmaße) stürzen ununterbrochen zur Erde, die dadurch eine Gewichtszunahme von etwa 20 000 Tonnen im Jahre hat, es gibt sogar Schätzungen, die einen jährlichen Gewichtszuwachs bis zu 10 Millionen Tonnen annehmen. Und das wäre nicht einmal so ungeheuer viel, denn die Erde hat immerhin ein Gewicht von fast sechs Trillionen Tonnen, — das ist eine Zahl, unter der man sich überhaupt nichts mehr vorstellen kann.

Die Astronomie gab und gibt immer wieder aufs neue wissenschaftliche Erklärungen über die Herkunft und das Wesen der Sternschnuppen, sie entscheidet mit physikalischen Angaben und Berechnungen, die übrigens bis heute vielfach nur durch Vergleiche und Schätzungen gefunden werden können, die Sternschnuppen ihres geheimnisvollen Schleiers. Für uns sind sie aber, trotz aller Wissenschaft, im Grunde doch die Boten aus dem Weltenraum geblieben, mit allen ihren Geheimnissen, die wunderbaren Erscheinungen der Natur, die sie ja tatsächlich auch sind. Jede Sternschnuppe, die am nächtlichen Himmel ihre kurze, leuchtende Bahn zieht, ist für uns doch immer wieder ein kleines Erlebnis in der an Merkwürdigem und Wunderbarem so überreichen Natur.

Hans-Joachim Heinrich

Aus Kunst und Leben

* **Uraufführung der Oper „Odysseus".** Das Frankfurter Opernhaus, an dem auch die früheren Bühnenwerke von Hermann Reutter, dem Direktor der Staatlichen Musikhochschule Frankfurt a. M., zur Uraufführung bezw. Erstaufführung gelangt sind („Doktor Johannes Faust" und „Die Kirmes von Delfi") bringt am 30. September als erste Uraufführung der Jubiläumsspielzeit die neue Oper „Odysseus" zur Aufführung, zu der der Münchener Schriftsteller Rudolf Bach das Buch geschrieben hat.

* **Kurhaus.** Das Abendkonzert am Freitag dieser Woche im Kurhaus wird ausgeführt von einem Musikkorps der Luftwaffe.

* **Das Kasseler Stadttheater** (Komödie) eröffnet die neue Spielzeit nach alter Tradition, die nur in der Bolschewistenzeit unterbrochen werden mußte, mit Wagners „Tannhäuser", dem in der Oper Mozarts „Figaro", Verdis „Don Carlos" und „Maskenball", von Puccini „Tosca" und „Bohème" folgen werden. Das Schauspiel bereitet Gerhart Hauptmanns „Rose Bernd" vor. Weiterhin wird der Spielplan durch eine litauische Oper, durch litauische Komödien und durch eine litauische Uraufführung ergänzt.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Ausschnitt aus der Seeschlacht bei den Salomon-Inseln

Darstellung eines japanischen Kriegsberichters an Bord des Flaggschiffes

Tokio, 25. Aug. Domei veröffentlicht einen Bericht seines Kriegsberichters von Bord des japanischen Flaggschiffes, der einen Ausschnitt der großen Seeschlacht bei den Salomon-Inseln wiedergibt, bei der bekanntlich die kombinierte britisch-nordamerikanische Flotte eine vernichtende Niederlage erlitt. Nach dem abschließenden Bericht des kaiserlich-japanischen Hauptquartiers vom 14. August wurden 13 britische und amerikanische Kreuzer, neun Zerstörer, drei U-Boote und zehn Transporter versenkt und ein Kreuzer, drei Zerstörer und ein Transporter schwer beschädigt.

Der Kampf in der Meerenge bei Tulagi begann, so beginnt der Artikel, bei Hereinbrechen der Dunkelheit am 8. August, als das Flaggschiff der japanischen Flotte das Signal setzte: „Wir greifen an mit der festen Entschlossenheit, die Schlacht um jeden Preis zu gewinnen. Jeder muß sein Äußerstes tun!"

Obwohl am Morgen feindliche Flugzeuge von der japanischen Flotte gesichtet worden waren, kam den ganzen Tag über kein feindliches Flugzeug mehr in Sicht. Vielleicht suchten sie die japanischen Schiffe nördlich der Salomon-Inseln, während unsere Flotte weiterhin nach Osten dampfte. Das Wetter war keineswegs günstig. Himmel und See waren durch einen dünnen Nebel bedeckt. Die Sicht war schlecht. Eines unserer Aufklärungsflugzeuge meldete, daß sechs feindliche Kriegsschiffe in der Nähe der Tulagi-Insel in Brand ständen. Sie waren wärend des Tages von japanischen Flugzeugen angegriffen worden, und die brennenden Schiffe waren ein guter Wegweiser für die japanische Flotte.

Ein neuer Befehl lief ein: „Der Kampf beginnt um Mitternacht. Trefft entsprechende Vorbereitungen!" Alles schlummerte zunächst friedlich, nirgendwo war ein Zeichen von Besorgnis zu bemerken. Mittlerweile berichtete die Luftwaffe von der Versenkung zweier leichter Kreuzer, zweier Zerstörer und zahlreicher Transporter, zusätzlich zu den Erfolgen des vorhergegangenen Tages. „Ich befürchte, für uns wird nichts mehr übrigbleiben", meinte der Torpedooffizier, dessen Bemerkung mit Lachen begrüßt wurde.

„Alles auf Gefechtsposten!" lautete der nächste Befehl. Anscheinend war die Flotte in die Meerenge von Tulagi eingelaufen. Etwas später erhöhte das Trompetensignal „Alles bereithalten" die überall herrschende Spannung. Ein Stabsoffizier erklärte: „Es war der spannendste Augenblick unseres Angriffes, eine Frage auf Leben und Tod, doch mußten wir gewinnen." Starker Wind peitschte die See auf, die Brücke des Schiffes war in völliges Dunkel gehüllt. Am Horizont war in einer Rauchwolke ein Schiff zu sehen, das nach heftigen japanischen Luftangriffen in hellen Flammen stand. Plötzlich rief der Ausguck: „Schiff zur Rechten, sieht wie ein kleiner Zerstörer aus".

Das feindliche Schiff entdeckte uns jedoch nicht, denn als die japanische Flotte etwas nach Backbord abbog, drehte auch das feindliche Schiff ab und verschwand am Horizont.

Japanische Kriegsschiffe liefen jetzt mit Kurs nach Steuerbord an der Südküste der Insel entlang. „Der Feind naht mit Volldampf" berichteten die Ausgucksposten. Unser Flaggschiff ließ drei feindliche Kreuzer an der Steuerbordseite vorbeifahren. Sie liefen mit halber Kraft, anscheinend um schnell den Kurs wechseln zu können, falls ein japanischer Luftangriff in der Nacht erfolgte. Das japanische Flaggschiff war bereits tief in den Kanal eingefahren, als es einige Male aufflackte. Die Torpedos, die auf die feindlichen Kreuzer abgeschossen wurden, fielen ins Wasser.

Der Feind schoß nun einige Leuchtraketen über dem nächsten japanischen Kriegsschiff ab. Unmittelbar darauf eröffneten die Geschützürme unseres Flaggschiffes das Feuer. Die Uhr zeigte 23.40 Uhr.

Fast gleichzeitig erhob sich an der Steuerbordseite des einen feindlichen Schiffes eine Feuersäule, und das Schiff, das in der Mitte auseinandergerissen wurde, zeichnete sich einen Augenblick lang klar im hellen Licht dieser hohen Feuersäule ab. Ein weiter vom Flaggschiff abgefeuerter Torpedo traf in das sinkende Schiff.

Das war das Ende des Schweren britischen Kreuzers „Australia".

Eine weitere Feuersäule bewies, daß auch das nächste feindliche Schiff getroffen war.

Das Flaggschiff eröffnete sodann das Feuer auf ein feindliches Schiff an der Backbordseite, und während der Artillerieoffizier lakonisch bekannt gab: „Erste Salve Treffer!", strahlten die Scheinwerfer des Flaggschiffes einen feindlichen Kreuzer mit drei Schornsteinen an.

Noch wiederholten Salven des Flaggschiffes brach auch auf dem feindlichen Schiff ein Brand aus, der schnell das ganze Schiff einhüllte. Der völlig überraschte und durch das starke japanische Feuer verwirrte Gegner feuerte wahllos seine Salven ab, die weit entfernt an der Steuerbordseite einschlugen. Die See war durch die Brände auf den feindlichen Schiffen, die japanischen Scheinwerfer und durch die Abschüsse der Geschütze erhellt.

Ein feindliches Kriegsschiff, das als ein amerikanischer Kreuzer der „Astoria"-Klasse ausgemacht wurde, lief auf die japanische Flotte zu, während es zu zwei Dritteln in Brand stand. Die vorderen Geschütztürme feuerten aber immer noch. Aus dem unsicheren Lauf des Schiffes ging hervor, daß das Ruder beschädigt war.

Durch das Glas konnte man trotz des Feuers und des Rauches die Verwirrung der Besatzung des Kriegsschiffes mit den drei Schornsteinen beobachten, das sich in seinem Todeskampf befand. Von einer Stelle hinter der Brücke des japanischen Kriegsschiffes sprühten Funken auf.

Es gab einen Krach von splitterndem Eisen, und ein glühendheißer Luftzug warf mich auf Deck. Später erfuhren wir, daß eine feindliche Granate die Brücke unseres Schiffes auf Backbord durchschlagen hatte.

Trotz des Kampflärmes war die Stimme des stellvertretenden Kommandanten zu vernehmen, der dem Kapitän meldete, daß das Schiff nicht ernstlich beschädigt sei. Einen Augenblick lang war der Kreuzer der „Astoria"-Klasse von einer Wassersäule verdeckt, dann riß eine ungeheure Explosion die Brücke weg. Es war der Todesstoß. Das japanische Flaggschiff gab mehrmals mit dem Scheinwerfer Erkennungssignal. Der Kampf wurde in derartig kurzer Entfernung ausgetragen, daß das japanische Flaggschiff fast die feindlichen Kriegsschiffe berührte und daher den übrigen Schiffen Signale geben mußte, um seine Lage anzugeben.

Der Kampf war in 35 Minuten beendet.

Die anderen Kriegsschiffe meldeten, daß sie in bester Kampfbereitschaft folgten.

Nur zwei japanische Kriegsschiffe wurden während des Kampfes getroffen, und die Verluste waren äußerst gering. „Unsere Schäden können wir mit Leichtigkeit instandsetzen", erklärte der Chefingenieur lachend.



Reichskriegsflagge auf dem Elbrus

Am 21. August, 11 Uhr vormittags, hißte, wie im OKW.-Bericht mitgeteilt wurde, eine Hochgebirgsgruppe auf dem Elbrus (5630 Meter), dem höchsten Gipfel des Kaukasusgebirges, die Reichskriegsflagge. Unser Bild: Blick auf den Elbrus (Vorkriegsaufnahme). (Weltbild.)

Luftangriffe auf südenglische Städte

Berlin, 25. Aug. Wie das OKW. mitteilt, griffen leichte deutsche Kampfflugzeuge in den Montag-Abendstunden ein größeres Industriewerk in der Hafenstadt Sandwich an der südostenglischen Küste an. Bomben schwerer Kaliber trafen die Montage- und Lagerhallen und riefen mehrere starke Explosionen hervor. Weitere Gebäude in der Nähe des Werkes wurden durch Volltreffer zerstört.

Zur gleichen Zeit belegten deutsche Kampfflugzeuge das Elektrizitätswerk der Stadt Brighton an der englischen Südküste mit Bomben, die das Kesselhaus zerstörten.

Auch in den Nachmittagsstunden bombardierten leichte deutsche Kampfflugzeuge kriegswichtige Anlagen an der englischen Südküste. In der Nähe des Hafens von Dartmouth wurden mehrere Häuser zerstört und weitere Gebäude im Stadtgebiet sowie Motorkutter vor der Hafeneinfahrt durch Bordwaffenfeuer in Brand geschossen. Weitere Volltreffer trafen Landungsfähre der Briten, die an der Flußmündung des Dart nordwestlich von Dartmouth ankerten.

Bomben schwerer Kaliber wurden ferner am Montagnachmittag auf zwei Städte in Südengland abgeworfen.

Deutsche Staatsangehörigkeit im Elsaß

Straßburg, 25. Aug. Der Reichsminister des Innern hat eine Verordnung über die Staatsangehörigkeit im Elsaß, Lothringen und Luxemburg erlassen. Danach erhalten die deutsche Staatsangehörigkeit endgültig zunächst diejenigen Elsässer, Lothringer und Luxemburger, die als bewährte Deutsche anerkannt werden.

Der Herzog von Kent bei einem Flugzeugunglück ums Leben gekommen

Stockholm, 26. Aug. (Funkmeldung.) Wie Reuter berichtet, fand der Herzog von Kent bei einem Flugzeugunfall den Tod. Ergänzend wird weiter gemeldet, daß das Flugzeug, in dem sich der Herzog befand, auf dem Wege nach Island über Nordschottland abstürzte. Bei dem Absturz kam auch die gesamte Besatzung des Flugzeuges ums Leben.

Allgemeine Verdunkelung in Brasilien

Buenos Aires, 25. Aug. Nach Meldungen aus Brasilien ordnete die brasilianische Regierung die ständige Verdunkelung der Nordküste an. Ferner wurde die Polizeistunde auf 23 Uhr festgesetzt. Alle Personen, die nach 23 Uhr auf der Straße angetroffen werden, würden festgenommen werden.

Die isolierte Insel

Tunnel- und Brückenprojekte um den Kanal

BPD. England hat sich mit seiner mißglückten Landungsoperation bei Dieppe den endgültigen Beweis geholt, daß es von Europa ausgeschlossen ist und hier gegen den Willen Deutschlands auch nie mehr Fuß fassen kann. Es ist in diesem Zusammenhang nicht uninteressant, festzustellen, daß Englands „Vorliebe" für den Kontinent erst sehr jungen Datums ist. Jahrhundertelang hat England alles getan, um sich vom europäischen Festland isoliert zu halten. Während, besonders im 19. Jahrhundert, die Völker Europas alles daran setzten, wenigstens die Verkehrsverbindungen zwischen den Staaten auszubauen und damit Europa seiner Einheit näherzubringen, beharrte England nicht nur politisch, sondern auch verkehrstechnisch auf seinem Standpunkt der „Splendid Isolation", der „stolzen Einsamkeit". Das bedeutete allerdings nicht, daß sich England nun auch folgerichtig aus den europäischen Angelegenheiten heraushielt. Seine Politik ging im Gegenteil darauf hinaus, stets die Finger im europäischen Spiel zu haben und durch Verschärfung der Gegensätze das berüchtigte „Gleichgewicht der Kräfte" zu halten. Dazu glaubte es eine enge Verkehrsverbindung mit dem Kontinent nicht nötig zu haben, weshalb es auch alle Versuche, die Insel verkehrstechnisch an das Festland zu binden, nach Kräften sabottierte.

Es hat schon sehr früh Vorschläge gegeben, die Meerenge zwischen Frankreich und England zu überbrücken. Durch einen Tunnel oder eine Brücke sollte England so mit dem Festland verbunden werden. In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gründete sich in Frankreich eine Gesellschaft, die den Bau eines Tunnels unter dem Kanal hinweg durchführen wollte. Es wurde auch sehr bald mit den Vorarbeiten begonnen. Zur Feststellung der Bodenbeschaffenheit auf dem Meeresgrunde wurden 7000 Bohrungen durchgeführt, und in der Nähe von Calais wurde ein sechzig Meter tiefer Schacht abgeteuft, von dem aus ein fast zwei Kilometer langer Stollen in Richtung Dover vorgetrieben wurde. Von Dover aus wurde gleichfalls ein Probetunnel angelegt, der eine Länge von 1600 Meter erreichte. Wahrscheinlich hatte die englische Regierung ihre Zustimmung zu diesen Arbeiten nur deswegen gegeben, um auf billige Weise zu erfahren, ob der Tunnelbau überhaupt möglich sei. Als die Bohrungen die Möglichkeit erwiesen hatten, griff das Londoner Kriegsministerium ein und verbot die weiteren Arbeiten.

Von französischer Seite ist seit Napoleon, der sich ebenfalls schon für das Tunnelprojekt interessierte, immer wieder der Vorschlag ergangen, Frankreich mit England durch einen Tunnel zu verbinden. Zuletzt war dies im Jahre 1937 der Fall. Damals wurde auf der Pariser Weltausstellung ein Entwurf des geplanten Tunnels gezeigt. Kurz darauf brachte der Deputierte Marcel Boucher den Plan vor die Kammer und forderte die Regierung auf, mit England über das Kanalprojekt zu verhandeln. Natürlich standen dabei keine idealistischen Motive Pate, sondern der Wunsch, für den geplanten Krieg gegen Deutschland eine U-bootsichere Verbindung mit England zu haben. Daß Chamberlain damals im Unterhaus erklärte, er halte eine Debatte über das Tunnelprojekt für nicht ratsam, zeigt nur, wie sehr man sich in England über die eigene Stärke täuschte. Wäre der Tunnel gebaut worden, dann hätte England nach einer Berechnung des französischen Ingenieurs Basdevant täglich bis zu 70 000 Soldaten mit ihrer Ausrüstung ungefährdet nach Frankreich schaffen können. Aber das hätte wohl bedeutet, daß England nicht mehr die Franzosen allein für sich kämpfen lassen konnte, und da verzichtete man lieber.

Im Jahre 1929 machte übrigens der amerikanische Ingenieur Schaffer den Vorschlag, statt des Tunnels eine Brücke über den Kanal zu bauen. Die Brücke sollte durch zwei riesige Pfeiler und mehrere im Meer verankerte Stützinseln getragen werden. Pfeiler im Meer kamen deswegen nicht in Frage, weil sie den Niveau-Unterschied zwischen Ebbe und Flut nicht hätten ausgleichen können. Die Brücke sollte 50 Kilometer lang und 50 Meter breit werden. Auf den Stützinseln sollten Tankstationen für den Autoverkehr, Rettungs- und Polizeistellen untergebracht werden. In den Eckpfeilern auf französischem und englischem Gebiet sollten Hotels eingebaut werden. Auch bei diesem Projekt wandte die englische Regierung den alten Trick an: Sie ließ sich mit der englischen Regierung den alten Trick an: Sie ließ sich mit dem Ingenieur in Verhandlungen ein, prüfte dessen Pläne, und als sie genug erfahren hatte, lehnte sie das Projekt ab.

Ursula geht zum Theater

Roman von Hermann Weick

3. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Das kannst du dir denken!"

„Hast du dich nicht dagegen gewehrt?"

„Und ob ich mich gewehrt habe! Sogar mit der Löwung meines Vertrages habe ich gedroht! Aber Graenert ist einfach vernarrt in die Rübl!"

„Vielleicht hat er ein Verhältnis mit ihr!" stieß Lotte Engelhardt hervor, der Haß, den sie gegen Ursula Rübl hegte, lohte in ihren Worten.

„Kommt solch eine Dilettantin daher, und nur, weil sie einen reichen Vater hat, bringt sie bei uns alles durcheinander ..."

Lotte Engelhardt unterbrach die Kollegin. „Dort ist sie!"

Ein hellblaues Kabriolett war in raschem Tempo vorgefahren; Ursula Rübl, in einem geschmackvollen Vorfrühlingskleid, stieg aus.

Die Sängerinnen hatten sich abgewandt und taten, als hätten sie den Ankömmling nicht bemerkt.

„Guten Tag!" rief Ursula Rübl.

Die beiden Damen drehten sich um; sehr kühl, fast eisig erwiderten sie den Gruß.

Ursula wußte um die Gedanken der Kolleginnen. Überlegenes Lächeln kräuselte ihre Lippen, als sie an ihnen vorüberging, hinüber zum Probesaal, wo Steinbeck sie schon erwartete.

Er saß am Flügel und hatte den „Lohengrin"-Auszug vor sich stehen.

„Nun wollen wir einmal sehen, wie es mit der Elsa steht!" sagte er, nachdem er Ursula kurz begrüßt hatte. „Wir nehmen die ganze Rolle durch, ich werde vorerst nicht korrigieren, ich möchte mir nur ein Bild davon machen, wieweit Sie die Rolle können."

Ursula hat neben Steinbeck Platz genommen. Der Musiker spielte ein paar Takte vor Ursulas erster Gesangsstelle, er gab ihr den Einsatz, dann begann Ursula zu singen.

Steinbeck unterbrach sie nicht ein einziges Mal. Unentwegt spielte er weiter. In seinem Gesicht suchte es manchmal, die Gedanken hinter seiner hohen Stirne schienen nicht sehr rosig zu sein; aber er sagte nichts.

Nun waren sie am Ende der Oper angelangt. Elsas letzte Weiserufe verklangen ... Steinbeck nahm die Hände von den Tasten.

„Aus!" sprach er und wandte sich Ursula zu. „Wenn die Elsa so schlampig singt, ist es kein Wunder, daß der gute Lohengrin durchgeht!"

Ursula machte ein bestürztes Gesicht. „War es nicht gut?"

„Schauderhaft war es! Sie haben ja keine Ahnung von der Rolle!"

„Jetzt übertreiben Sie wieder, um mich zu ärgern!"

„Dazu habe ich nicht die geringste Veranlassung! Wie Sie die Rolle singen, mit dieser Nachlässigkeit und rhythmischen Großzügigkeit — so kann man zur Not eine Operettenrolle hinlegen! Aber die Elsa verlangt anderes Format, liebes Fräulein!"

„Vielleicht bringen Sie mir dieses Format bei!" entgegnete Ursula, über Steinbecks abfällige Bemerkungen verärgert, in sehr gereiztem Tone.

„Das wird nicht leicht sein! Sie müßten die Rolle von Grund aus neu studieren, vor allem müßten Sie sich genau an die Noten halten, die dastehen! Wenn der Komponist Sechsehntel schreibt, will er nicht, daß Achtel oder Viertel gesungen werden! Und der ganze Stil der Rolle muß anders werden, nicht so spielerisch und oberflächlich, wie Sie die Elsa auffassen!"

Ursula sagte nichts darauf; mit verstocktem Gesicht sah sie vor sich nieder.

„Haben Sie die Rolle eigentlich mit Ihrem Gesangslehrer studiert?" fragte Steinbeck nach kurzer Pause.

„Nein ... mit meinem ständigen Begleiter ..." kam es widerstrebend zur Antwort. „In dem einen Jahr, das ich bei Professor Haßinger studierte, kamen wir nicht bis zu Wagner-Partien; diese studierte ich nebenher."

„Sie hätten getrost länger als ein Jahr bei Ihrem Lehrer bleiben sollen! In einem Jahr kann man doch nicht viel lernen ..."

„Mir reichte es!" unterbrach Ursula ihn schnippisch. „Sie sehen ja, daß vollkommen genügte, was ich bei Professor Haßinger gelernt habe! Die Agathe ist mir leicht gefallen, auch mit anderen Rollen werde ich leicht fertig werden!"

Steinbeck schlug sehr hart und ungehörig einige Akkorde auf dem Flügel an. Dabei stieß er schroff hervor, ohne sich nach Ursula umzuwenden:

„Das ist es ja gerade! Daß Ihnen alles leicht fällt! Viel zu leicht! Deswegen ist auch alles nur halb, was Sie tun! Nichts Vollkommenes! Das geht mir gegen den Strich, daß Sie es nur wissen!"

Ursula brauste auf. „Nun machen Sie aber einen Punkt, Herr Kapellmeister! Sie spielen sich ja auf, als ob es ein Verbrechen sei, wenn einem die Dinge, mit denen man sich abgibt, leicht werden! Ihnen wird auch nicht alles schwer gefallen sein ..."

Steinbeck fuhr herum. Leidenschaftliches Feuer lohte aus seinen Augen.

„Mir nicht schwer gefallen?" stieß er hervor, etwas wie Hohn geisterte durch seine Worte. „Was wissen Sie von einer freudlosen Jugend, was von den Opfern, die man gebracht hat, um aus dem Lehrerberuf herauszukommen und Musiker zu werden! Da waren Kämpfe und waren Sorgen und war oft der Hunger und der beklemmende Gedanke, ob man es wirklich schaffen werde ... Und daheim in ihrem Dorf sahen die Eltern, die kaum das Nötigste zum Leben hatten, und sorgten sich mit und verstanden nicht, wie man den sicheren Beruf aufgeben konnte, aufgeben wegen des unsicheren Musikerdaseins ..."

Er fuhr sich mit einer nervösen Geste durch die dichten, dunkelbraunen Haare. „Von solchen Dingen wissen Sie natürlich nichts! Ihr Leben war glatt und sorgenlos und wird es wahrscheinlich immer bleiben ... Mir ist es aber manchmal verdammt schwer gefallen ... ich habe oft tüchtig die Zähne zusammenbeißen müssen, um durchzuhalten ..."

Er begann wieder zu improvisieren und tat, als sei die Sängerin nicht mehr da. Ursulas vorherige Wut auf Steinbeck war verweht. Fremd erschien ihr der Musiker in diesem Augenblick, als sehe sie ihn zum ersten Male. Wie ferne sagen ihr die Dinge, von denen Steinbeck gesprochen hatte: freudlose Jugend, Hunger, Sorgen, Kampf um den Musikerberuf ... war das nicht eine ganz andere Welt.

Aber schnell überwand Ursula diese seltsam beklemmende Anwandlung. Ihre freudige Gemütsart gewann sogleich wieder die Oberhand.

„Sie haben ja Ihr Ziel erreicht, Herr Kapellmeister, und können zufrieden sein!"

Steinbeck drehte sich ihr wieder zu. Verlegenes Lächeln milderte den verschlossenen Ernst, den seine Züge meist zeigten.

„Ich glaube gar, ich habe Ihnen etwas vorgejammert! So etwas kommt mir doch sonst nicht vor." Er machte eine kurze Geste, als schiebe er dieses Gesprächsthema endgültig beiseite. „Wie ist es also: Wollen Sie die Elsa wirklich singen?"

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Die Gesprächs-Schere

Zur Nachahmung empfohlen

„Die Dauergespräche an den öffentlichen Fernsprechstellen hören auf. Jedes Gespräch in den Fernsprechstellen, das länger als fünf Minuten dauert, wird automatisch unterbrochen . . ."

Eine Meldung, die jeder nur begrüßen wird, der sich schon einmal vor einem Fernsprechhäuschen die Beine in den Bauch gestanden hat, weil drinnen Frau Müller den neuesten Klatsch über Frau Meyer der Frau Schulze möglichst ausführlich mitteilen mußte. Eine energische Maßnahme gewiß, aber sicherlich auch eine von erzieherischer Wirkung. Die langen Gespräche werden nun wohl aufhören, denn schließlich mag sich keiner den so schön gesponnenen Gesprächsfaden so einfach am Munde abzwicken lassen.

In fünf Minuten kann man eine Unmenge sagen, meist mehr, als man im allgemeinen verantworten kann. Geschäftliche und dienstliche Gespräche dauern ja im Durchschnitt meist gar nicht so lange, und die Verabredung des Stündchen mit ihrem Max dürfte eigentlich bei der vorauszusetzenden Harmonie der beiden auch nicht länger als fünf ganze Minuten in Anspruch nehmen. Man bedenke nur einmal: 300 Sekunden — eine unendlich lange Zeit für den, der vor der Tür der Fernsprechzelle voller Ungeduld wartet.

Also wirklich eine begrüßenswerte Maßnahme! Sie hat nur einen Haken: Sie ist nicht bei uns im Reich, sondern in Norwegens Hauptstadt Oslo eingeführt worden. Bei uns bleibt es vorläufig weiter bei der leider oft zu wenig beachteten Mahnung: Fasse dich kurz! rm.

Blutspender gesucht

Kampf gegen die Kinderlähmung

Alljährlich sucht die Kinderlähmung vornehmlich im Spätsommer ihre Opfer unter der Jugend. Zwar gesundet der weitaus größte Teil der Erkrankten, doch fordert diese Krankheit jährlich auch eine Anzahl von Todesopfern. Eine weitere, nicht unbedeutende Anzahl der Personen, die von dieser Krankheit betroffen werden, erleidet gesundheitliche Einbußen durch Lähmung einzelner Körperteile. Zum Schutz der Neuerkrankten gegen das Auftreten von Lähmungen werden Schutzstoffe verwendet, die nach abgelaufenen Kinderlähmungsfällen aus dem Blut der Genesenen gewonnen werden, denn die Personen, die diese Krankheit überstanden haben, tragen Schutzstoffe gegen sie in ihrem Blut. Der von der Kinderlähmung Genesene kann Blutspenden wiederholt in Abständen von einigen Wochen abgeben, ohne dadurch die geringste gesundheitliche Einbuße zu erfahren. Im ganzen Reich wird diese gegenseitige Hilfe unter örtlicher Leitung der Gesundheitsämter durchgeführt. Das gesammelte Blut wird vor der Abgabe an die Kranken in sachkundigen Arbeitsstätten untersucht und aufbereitet, damit die Übertragung von Krankheiten verhütet wird. Kinder und Erwachsene, die die Kinderlähmung in den letzten fünf Jahren überstanden haben, werden zur Blutspende, wie in den Vorjahren, aufgefordert. Vielen Kranken ist schon in den letzten Jahren durch Genesene geholfen worden, Mögen die Genesenen auch jetzt wieder bereitwillig durch ihre Blutspende dazu beitragen, daß das Heilmittel in genügender Menge für die neuerdings Erkrankenden eingesetzt werden kann.

Lautsprecher auf!

Der großdeutsche Rundfunk sendet am heutigen Mittwoch von 19.45 bis 20 Uhr einen militärischen Bericht über die Schlacht bei den Salomon-Inseln.

✣

Interessante und amüsante Zwiegespräche und Anekdoten mit und um den alten Fritz hörten wir vom Deutschlandsender in Form eines Hörspiels, das von bekannten Berliner Schauspielern gesprochen wurde: Otto Gebühr, Ruth Hellberg (Markgräfin von Bayreuth, Lieblingsschwester Friedrichs) und Walter Steinbeck, der als Unterhaltungspartner des Königs auftrat. Alle sehr geschickt und einfallsreich formulierten Dialoge oder in Form von Zwiegesprächen kristallisierten Anekdoten, die zwar nichts Neues brachten, vertieften das Bild des großen Königs, das gerade uns heutigen viel zu sagen hat.

✣

Eine Stunde Konzertmusik der Wiener Symphoniker unter Rudolf Kattnigg und des Frauensymphonieorchesters unter Mili von Wawak brachte Altes und Neues und war durchweg auf einen lyrisch-romantischen, graziösen Ton gestimmt, der tief und kräftig schwang. Ob es kleine, sehr musikalische Sachen von Franz Schubert waren oder eine beschwingte Humoreske von Engelbert Humperdinck oder das entzückende, eigenwillige Vorspiel zur Oper „Die neugierigen Frauen" von Wolf-Ferrari und vieles andere dieser Art, immer fesselte auch die gute und feinfühlige Darbietung durch die beiden Orchester.

✣

Gaspar Cassado, der bekannte spanische Cellist, war im Rahmen eines größeren Konzerts, das unter verschiedenen Dirigenten, z. B. Prof. Abendroth, H. Lehmann u. a. hauptsächlich neuzeitliche Musik brachte, mit einem Werk von Haydn zu hören, dessen schlichter und doch virtuoser Vortrag erneut die Meisterschaft des Künstlers bewies. Diana Lemnitz reinen und klangvollen Sopran hörte man u. a. in Liedern von Hugo Rasch und Hugo Wolf. A. Pl.

Das interessiert die Landwirtschaft:

Brände durch Heu-Selbstentzündung können verhütet werden

20 Millionen RM Schaden erwachsen der deutschen Landwirtschaft jährlich durch Selbstentzündung der eingefahrenen Heuernte. Unter selbstlosem Einsatz aller Beteiligten kann dieser große Verlust vermieden werden. Die beste Verhütung ist das Einfahren von nur trockenem Heu. Größtes Augenmerk ist darauf zu richten, daß das Heu nicht nur äußerlich trocken ist, sondern daß die Eigensäfte desselben — soweit wie möglich — ausgetrocknet sind, das heißt, das Heu muß knochentrocken eingefahren werden. Gerade bei anscheinend gutem Erntewetter ist die Gefahr der Selbstentzündung besonders groß, weil die Bauern dann übersehen, daß das Heu zwar äußerlich getrocknet, aber die Trocknung der Pflanzensäfte noch nicht weit genug fortgeschritten ist. Gerade hierdurch erklären sich die häufigen Brände bei gutem Erntewetter durch Heu-Selbstentzündung.

Daher: Das Heu möglichst nicht in großen Haufen, sondern flach lagern oder auf Reutern trocken legen. Durch eine solche Trocknung des Heues ist eine Austrocknung der Eigensäfte gewährleistet. Es ist mitunter nicht einfach, mit dem Einfahren des Heues so lange zu warten, bis es wirklich trocken genug ist, aber besser ist es in diesem Falle, das Heu erst einige Tage später einzufahren, als nachher faules, schimmliges, zur Futterverwertung ungeeignetes Heu zu haben.

Darum merke: Bis 55 Grad Celsius normale Gärung, 65 bis 85 Grad Celsius starke Übergärung, erhebliche Nährstoffverluste und Brandgefahr, 85—95 Grad Celsius höchste Brandgefahr, sehr starke Übergärung, beginnende Verkohlung und vollständige Entwertung des Futters! Lustzug verhüten! Alarmierung der Feuerwehr und Meldung an den Bürgermeister. Durch Alarmierung der Feuerwehr entstehen dem Landwirt keine Kosten! Durch Anforderung einer Hustockstunde und häufige Messung der Temperatur des Heues wird jede Brandgefahr und damit großer Schaden vermieden!

— **Der Rundfunk am Donnerstag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 14.15 Uhr Vokal- und Instrumentalkonzert, 15 Uhr Musikalische Skizzen, 17.15 Uhr Luxemburg spielt auf, 20.20 Uhr Philipp Jarnach dirigiert Musik von Haydn, 20.35 Uhr „Götterdämmerung" von Richard Wagner 1. Aufzug. Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr Nordische Musik, 18 Uhr Musik von Bach und Händel, 20.15 Uhr Beschwingte Unterhaltung mit beliebten Weisen.

Aus der Bezugscheinpraxis

Tischwäsche und Papiertragen

Zu der Bekanntmachung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete, in der bei Klärung von Einzelfragen der Spinnstoffbewirtschaftung u. a. die Spinnstoffe aus Papiergarn oder Papiergewebe für bezugscheinpflichtig erklärt wurden, ist ergänzend hervorzuheben, daß die Papiertragen weiterhin punktfrei bleiben. Aufgehoben wurde gleichzeitig die Bestimmung, daß buntgewebte und bedruckte Tischdecken, Gedecke und Mundtücher aus Kunstseide oder Zellwolle auch auf Punkte der Kleiderkarte abgegeben werden dürfen. Diese Tischwäsche wird also von nun an nur noch auf Bezugschein zu haben sein. Für Handtücher und Frottiertücher war die gleiche Regelung bereits vor einiger Zeit erfolgt.

Bedarfsnachweis für Spezialkleidung

Bei bestimmten Kleidungsstücken kann der Verkauf an den Verbraucher außer von der Vorlage der Kleiderkarte oder des Bezugscheins von der gleichzeitigen Vorlage eines Bedarfsnachweises abhängig gemacht werden. Es wird noch im Einzelfalle bestimmt, wer diesen Bedarfsnachweis ausstellt. Durch diese Vorschrift wird verhindert, daß bestimmte Spezialkleidungsstücke von jedem gekauft werden können, auch wenn er sie nicht braucht. So konnte jeder Verbraucher beispielsweise Hemden aus sogenanntem Schifferflanell kaufen. Durch die neuen Vorschriften kann dafür gesorgt werden, daß nur noch Seeleute diese Hemden gegen Vorlage des Bedarfsnachweises bekommen.

Auch der

Einkauf bei Versandgeschäften

ist neu geregelt worden. Nach wie vor kann der Verbraucher Kleidungsstücke bei Versandgeschäften einkaufen, indem er diesen die erforderlichen Punkte einsendet. Diese losen Punkte dürfen aber nur noch von solchen Betrieben angenommen werden, die Mitglieder der Zweckvereinigung der Versandgeschäfte oder von der Fachgruppe Bekleidung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel besonders dazu ermächtigt sind. Ist die Belieferung nicht möglich, so müssen die losen Punkte von den Versandgeschäften auf ein besonderes Formular geklebt, überstempelt und dem Verbraucher zurückgeschickt werden. Der Verbraucher kann dann mit diesem Formular ebenso wie mit seiner Kleiderkarte Einkäufe machen, wobei ihm von den aufgeklebten Punkten jeweils die erforderlichen Punkte abgeschnitten werden.

Keine Fettmarken für Feinbackwaren

In einzelnen Fällen werden bei Abgabe von Feinbackwaren außer Brotmarken auch noch Fettmarken verlangt, obgleich eine solche Forderung auf Grund der bestehenden Bestimmungen nicht gestellt werden kann. Es wird daher ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei der Abgabe von Feinbackwaren neben den Brotmarken Fett- oder Zuckermarken überhaupt nicht verlangt werden dürfen. Nur in besonderen Fällen, das heißt nur dann, wenn die Herstellung der Feinbackwaren im Backlohn erfolgt, sind die Herstellung der Feinbackwaren überhaupt nicht verlangt werden dürfen. Nur in besonderen Fällen, das heißt nur dann, wenn die Herstellung der Feinbackwaren im Backlohn erfolgt, sind die Betriebe berechtigt, Zucker bzw. Fett entgegenzunehmen. Voraussetzung ist aber, daß alle wichtigen Rohstoffe, insbesondere auch Mehl, von den Bestellern geliefert werden.

Gleichmäßige Verteilung von Gummiband

Um eine gleichmäßige Verteilung und damit eine bessere Versorgung der einzelnen Verbraucher zu erzielen, ist eine Vorschrift für Gummilitze und Gummiband neu ergangen. Danach darf Gummilitze von Verkaufsstellen an Verbraucher nur noch in Kleinaufmachung auf Kärtchen oder in anderer Form, und zwar in Stücken von nicht mehr als 1½ Meter Gummiband nur in Abschnitten bis zu 40 Zentimeter Länge abgegeben werden. Die vorhandenen Vorräte werden auf diese Weise einem größeren Kundenkreis zugute kommen.

Nützlich für unser Volk

Heilkräutersammlung als Kriegseinsatz der HJ.

In nutzbringender Weise für das ganze Volk ist unsere Hitler-Jugend beim Sammeln von Heilkräutern eingesetzt worden. Auf Wiesen, Feldern und Waldern wächst wertvolle Medizin am Wege. Sie muß nur geerntet werden. Hier sind fleißige Jungen- und Mädchenhände am Werk, nichts stehen zu lassen, was an Heilkräutern verwendungsfähig ist. Unsere Vorfahren wußten die Kräuter und Pflanzen zu schätzen, die heilkräftige Wirkung in sich bergen. Die Hausmitteilchen der Großmutter sind aber in der modernen Zeit mehr und mehr in Vergessenheit geraten. Die Kriegszeit hat uns auf den Weg in die Natur zurückgeführt, denn der Bedarf an Heilmitteln aller Art ist groß. Damit nichts von dem wertvollen Sammelgut verloren geht, muß ein sachkundiger Führer die Jugend unterweisen. Das geschieht auch und so kann der Jugend dankbar bestätigt werden, daß sie auch auf dem Gebiete der Heilkräutersammlung einen wertvollen Kriegsbeitrag leistet, der unserem Volke sehr nützlich ist und bei dem auch die Sammler mit der Natur in enger Berührung stehen und somit zugleich Freude und Erholung finden. p.

— **Keine Beschäftigung von Ausländern ohne Genehmigung des Arbeitsamtes.** In der letzten Zeit ist es vorgekommen, daß ausländische Arbeitskräfte von Betrieben oder Haushalten ohne Genehmigung des Arbeitsamts eingestellt oder beschäftigt worden sind. Dies ist unzulässig. Eine beliebige Einstellung oder Beschäftigung von Ausländern würde Arbeitsvertragsbrüche begünstigen und damit den gesamten Arbeitseinsatz schädigen. Es wird allen Betriebsführern und Haushaltungsvorständen dringend empfohlen, sich genau an die Vorschriften zu halten, da sie sonst mit strenger Bestrafung zu rechnen haben.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Wegen Amtsunterschlagung und Unreue hatte sich eine hiesige Einwohnerin zu verantworten. Sie hatte Blankofahrkarten und Eilzugszuschlagkarten erhalten, um während ihres Dienstes im Bedarfsfall Gebrauch davon zu machen. Die eingegangenen Gelder behielt sie für sich. Sie erhielt eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

— **Unfälle.** Am Michelsberg kam ein Radfahrer zu Fall und erlitt Kopfverletzungen. — Im Dambachtal zog sich eine Frau beim Fall einen Armbruch zu. — In der Schwalbacher Straße fiel ein junges Mädchen auf der Treppe und erlitt erhebliche Knieverletzungen.

— **Wiesbadener Obst- und Gemüsemarkt.** Erzeugerhöchstpreise ab 24. August. Sauerkirschen (50 kg) 1. 28, 2. 24, 3. 18, Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden 1. 23, 2. 20, 3. 18, Pfirsiche 1. 40, 2. 30, 3. 20, Aprikosen 1. 40, 2. 35, Stachelbeeren, grün 17, reif 16, Johannisbeeren 19, schwarz 40, Gartenhimbeeren 36, Waldhimbeeren 30, Fallobst 5; Kopfsalat (100 Stück) 4—8, Wiegesalat (50 kg) 8, Endivien (100 Stück) 7—9, Tomaten (50 kg) 18, Spinat 13, Römischkohl 8, Treibhaus- und Kastengurken 18, Freiland-Schlangengurken 9, Einlegegurken 5—18, Krüppelgurken 3.50, Kürbisse 3, Salatgurken 4.50, Kohlrabi (100 Stück) 2—10, Blumenkohl 6—34, Frühwirsing (50 kg) 5, Frühweißkohl 3.50, Frührotkohl 6, Karotten, lose 5, rote Rüben 3.50, weiße Rüben 2.50, Erbsen, grün 14, Buschbohnen, grün 14, wachs 17, Stangenbohnen, grün 20, wachs 25, dicke Bohnen 9, Radieschen (100 Bund) 5, lose, ohne Laub (50 kg) 25, Eiszapfen (100 Bund) 6, Rettich (100 Stück) 2.50—5. (100 Bund) 5, Zwiebeln mit Schlotten 5—7, Suppengrün 7, Schnittlauch (50 kg) 20, Petersilie 30, grüne Soße 50 RM Kleinhandelspreise: Zwetschen (½ kg) 24 Rpf. Endiviensalat (Stück) 13, Einlegegurken (½ kg) 17, Weißkohl 5,5, Wirsing 8, Karotten 8, rote Rüben 9, Spinat 18, Buschbohnen, grün 20, Stangenbohnen, grün 28, Rettich (Stück) 8, Tomaten (½ kg) 24, Petersilie 40, Suppengrün (Gebund) 10 Rpf.

Dienst in der stolzesten Wehrmacht der Welt

Der Offiziersbewerber der deutschen Infanterie

Die waffentechnische Entwicklung in der Kriegführung dieses so bewegten zwanzigsten Jahrhunderts hat den Wert des Fuß-Soldaten, der von Alexander dem Großen bis auf Moltke das Bild aller großen Schlachten beherrscht hat, zwar niemals zu unterschätzen versucht, aber sie hat die Glorie des Ruhmes doch immer wieder den neuen technischen Waffengattungen zuerkannt. Und das ist auch ganz verständlich. Denn das Neue in der Kriegführung, der gigantische Ausbau der Panzer- und Luftwaffe, die Motorisierung ganzer Armeen, hatte mit Recht auf die deutsche Jugend einen ungeheuren Zauber ausgeübt. Sie soll auch die Errungenschaften der Kriegstechnik nicht verachtung vor diesen Errungenschaften der Kriegstechnik nicht verlieren, wenn sie auch niemals vergessen darf, daß am Anfang dieser Wunder der Mensch stand und seine Idee. Für jeden jungen Menschen, der irgendwie an eine führende Stelle heranbringt, ist der Mensch das Maß aller Dinge. Und zwar der durch den Nationalsozialismus gestaltete deutsche Mensch.

Groß ist immer nur der Offizier und Führer gewesen, der auch ideenmäßig und gestaltend auf seine Truppe gewirkt hat, der es verstanden hat, aus seinen Soldaten eine organische Gemeinschaft und eine lebensprühenden Körper zu schaffen, welcher nur nach außen hin wie eine Maschine wirkt. Führen und Betreuen, das ist immer eine der schönsten und vornehmsten Aufgaben eines deutschen Offiziers gewesen. Diese Aufgabe muß sich auch der junge Offiziersbewerber stellen, der in der deutschen Infanterie eine Aufstiegsmöglichkeit sucht. Es ist falsch, den Infanterieoffizier als bloßes Drillinstrument zu empfinden. Gerade der Offeldzug hat bewiesen, daß der Offizier nichts anderes ist als der führende Kamerad seiner Landser. Der Offeldzug aber hat auch wieder einmal bewiesen, daß der Schwerpunkt aller großen Entscheidungen doch immer bei der Infanterie liegt.

Die Bomben der Luftwaffe und die Granaten der Artillerie bereiten vor oder unterstützen. Die Infanterie aber erobert! Wenn man einmal das Bild des deutschen Frontsoldaten in der Zukunft künstlerisch gestalten wird, dann wird es der Typus des deutschen Infanteristen zum Ausdruck bringen.

Der junge Deutsche, der im Heere als Offiziersbewerber eine Aufstiegsmöglichkeit sucht, der kann hier wohl am ehesten Befriedigung seines Ehrgeizes und seines Tatendranges finden. Und Ehrgeiz ist keine Sünde. Der junge Student, der junge Abiturient, aber auch der junge Arbeiter, der dazu noch die nötigen geistigen Voraussetzungen mit sich bringt, hat hier die Möglichkeit, seine Fähigkeiten und Talente zu entfalten. Kein Europäer hat dieses Europa so gründlich kennengelernt wie der von Nordafrika bis zur Wolga marschierende deutsche Infanterist. Er kennt die Geheimnisse der atlantischen Hafenstädte gerade so gut wie die dunklen Wälder und weiten Steppen des Ostens. Der Offiziersbewerber lernt in seiner Laufbahn das Leben in seinen mannigfaltigsten Formen und die Welt in ihren mannigfaltigsten Seiten kennen.

Wer will aktiver Offizier werden?

Für die Meldung und Einstellung als Bewerber für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres Ost ab 15. 7. 1942 ist folgende Neuregelung in Kraft getreten:

Die Bewerbung kann jederzeit vorgelegt werden, sobald der Bewerber 16 Jahre alt ist und sich in der 5. bis 8. Klasse (Schuljahr 1942/43) höherer Lehranstalten bezw. den entsprechenden Klassen gleichgestellter Schulen befindet.

Bewerbungsgesuche sind bei der dem Wohnort des Bewerbers nächsten gelegenen „Annahmestelle für Offiziersbewerber des Heeres" oder bei dem nächsten Wehrbezirkskommando einzureichen. Annahmestelle XII, Wiesbaden, Bertramstraße 3/5.

Eine Vorauslese wird durch Regimentskommandeure des Feldheeres auf Grund der Erfahrungen des Krieges bei den Annahmestellen für Offiziersbewerber des Heeres durchgeführt. Psychologische Eignungsprüfungen finden nicht mehr statt. Die nächsten Einberufungen für aktive Offiziersbewerber des Heeres finden voraussichtlich Anfang und Mitte 1943 statt. Nähere Auskünfte erteilen alle „Annahmestellen für Offiziersbewerber des Heeres", und die Wehrbezirkskommandos, bei denen auch das neue „Merkblatt für den aktiven Offiziersnachwuchs des Heeres" zu erhalten ist.

„Freiwillige vor" für die Infanterie-Division (mot) „Großdeutschland"

Schulter an Schulter mit allen Verbänden der Wehrmacht steht die Infanterie-Division (mot.) „Großdeutschland" im Kampf um die Vernichtung des Bolschewismus, eingesetzt an den Brennpunkten der Schlacht. In treuer Erfüllung ihrer vom Führer für Krieg und Frieden gestellten Aufgaben vertritt die Division bestenüberlieferten Kampfgeist des Heeres. Freiwillige aus allen deutschen Gauen, die sich zur Division melden, finden in ihr alle Waffengattungen vor: Infanterie, Panzer, Artillerie, Pioniere, Kradschützen, Sturmgeschütze, Flak, Panzerabwehr, Nachrichten- und Sanitätstruppen. Die Mindestgröße der Freiwilligen muß 1,70 Meter betragen und das Alter muß zwischen 17 und 25 Jahren liegen. Außerdem wird die Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum, — arische Abstammung, vollständige Gesundheit und tadellose Charaktereigenschaften gefordert. Sämtliche Laufbahnen des Heeres können in der Infanterie-Division (mot.) „Großdeutschland" eingeschlagen werden.

In umfassender Ausbildung und soldatischer Schulung werden die Kriegsfreiwilligen gehärtet ihrer Verwendung in der Division, im Führer-Begleitbataillon zugeführt und übernehmen mit dem Ärmelstreifen und dem GD. auf den Schulterklappen eine heilige Verpflichtung im Kampf für Großdeutschland. Auskunft über die Einstellung erteilen sämtliche Wehrersatzdienststellen und die Ersatz-Brigade (mot.) „Großdeutschland", Kottbus, Schillerstr. 21/22.



Mittwoch Verdunkelung von 21.31—5.59 Uhr

Wichtig für den Einzelhandel

Neue Schulhefte nur noch gegen alte

Der stellvertretende Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat im Hinblick auf die wachsende Verknappung an Schreibheften mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers eine Anordnung erlassen, die den Verkauf von Schreibheften neu regelt. Danach darf der Einzelhandel Schulhefte aller Art nur noch gegen Vorlage eines mit dem Stempel der Schule versehenen alten Schulheftes gleicher Art verkaufen. Die Abgabe des neuen Heftes wird in dem eingereichten alten vermerkt. Außerdem können Schulhefte gegen die Vorlage einer von einer Schule, einem hauptberuflichen Privatlehrer oder einem Erziehungsheim ausgestellten Bescheinigung, daß die Anschaffung des Heftes für Unterrichtszwecke erforderlich sei, abgegeben werden. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung sind strafbar.

„Kartons zur Mitnahme für Feldpostpäckchen"

Trotz der Knappheit an Verpackungsmaterial sammeln sich in manchen Geschäften soviel Kartons an, daß der Kaufmann Platz schaffen muß. Zum Einstampfen als Altpapier sind die Kartons zu schade. Einige Geschäfte stellen sie deshalb ihren Kunden zur Verfügung. So kann man zum Beispiel in Papierwarengeschäften manchmal neben der Eingangstür zum Auswählen für die Kundschaft eine Anzahl Kartons in den verschiedensten Größen sehen. Ein Textilgeschäft machte seine Kunden durch ein Schild „Kartons zur Mitnahme für Feldpostpäckchen" auf einen Kartonberg auf einem Tisch aufmerksam. Durch solche Maßnahmen der Geschäfte wird einmal das nicht benötigte Packmaterial noch einmal in Umlauf gesetzt, dann aber ist die kleine Freude, die das Geschäft seiner Kundschaft durch diese unerwartete Lieferung macht, natürlich auch eine gute Werbung.

Aus Gau und Provinz

An der Abteilür ist kein Kinderspielplatz

— **Frankfurt a. M.**, 25. Aug. Am Montag öffnete ein kleiner Junge im fahrenden Schnellzug die Außentür eines Wagens und stürzte hinaus. Nun wurde seine Mutter aufmerksam, zog die Notbremse und lief zur Unfallstelle zurück. Wider Erwarten war der Junge nicht schwer verletzt. In zwei ähnlichen Fällen gab es kürzlich einen Toten und einen Schwerverletzten. Wenn Reisen mit kleineren Kindern in jetziger Zeit nicht überhaupt vermieden werden können, so sind die begleitenden Eltern oder deren Vertreter noch mehr denn je verpflichtet, ihre Kinder ständig und sorgfältig zu beaufsichtigen. Bei Bedarf weisen die Zugschaffner Abteile für reisende Mütter mit Kindern an.

!! **Ostrich** (Rheingau), 25. Aug. Unser ältester Einwohner, Maurermeister Emrich Herd, kann seinen 92. Geburtstag feiern. Wir gratulieren!

— **Langenselbold**, 25. Aug. Ein nicht alltägliches Mißgeschick ereignete sich hier bei der Dreschmaschine. Mitten in der Drescharbeit stand mit einem Male ein hoch mit Stroh beladener Wagen in Flammen. Der Brand, dessen Ausbreitung verhindert werden konnte, ist auf abspringende Funken von der Dreschmaschine zurückzuführen.

— **Frankfurt a. M.**, 25. Aug. Die Paddelbootunfälle hören trotz aller Warnungen nicht auf. Auf dem Main bei Höchst kenterten wieder zwei dieser namentlich für Nichtschwimmer und Leichtsinnige so gefährlichen Boote. In dem einen Falle hatten die Paddler den alten Leichtsinn begangen, an einen Schleppzug heranzupaddeln, um sich dort anzuhängen. Vom Strudel oder Sog des Schiffes wurde das Boot umgeworfen, die Insassen wurden gerettet. Auch die „Schiffbrüchigen" des zweiten Bootes konnten sich auf die Fähre retten, obwohl einer von ihnen kaum schwimmen konnte.

— **Marburg**, 25. Aug. Als sich auf einem Lagerplatz spielende Kinder an einem Bretterstapel zu schaffen machten, geriet ein acht Jahre alter Junge unter zusammenstürzende Bretter und wurde so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in die Klinik starb.

Spiegel der Wirtschaft. Die Zahl der Postscheckkonten ist im Juli um 8833 Konten auf 1 584 928 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 83,6 Mill. Buchungen 32,7 Mrd. RM umgesetzt. Davon sind 28 ,1 Mrd. RM oder 86 Prozent in bar beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug Ende Juli 2340 Mill. RM. Die Herstellung nichtkriegswichtiger Nahrungs- und Genußmittelindustriemaschinen ist verboten worden. — Für Nägel, Nieten, Stifte und Reißnägel ist eine Typenbeschränkung angeordnet worden, ebenso für Sicherungssockel und Schraubkappen. — Auch in der Binnenschiffahrt ist die Sonntagsladung und -löschung angeordnet worden. — Im zweiten Vierteljahr 1942 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten insgesamt an Versicherungssummen beantragt 105,6 Mill. RM gegenüber 97,3 Mill. RM im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Jeder Waggen mehr — 120 Flugstunden Jagdeinsatz gegen den Feind! Soviel Betriebsstoff kann nämlich auf einen Güterwagen verladen werden. — Drum denkt an die Merkzahl, die wir seit einigen Tagen an dieser Stelle abdrucken und die euch heißen sollen, den Wagenumfang zu beschleunigen. Ihr helft euch selber! Denn: Räder müssen rollen für den Sieg!

Sport und Spiel

Lehrtätigkeit im Sportkreis

Mit der Durchführung einer planmäßigen Lehrtätigkeit ist den Sportkreisen des NSRL. eine schwere und bedeutsame Aufgabe gestellt. Das Ziel der Lehrtätigkeit ist ein doppeltes: Ausbildung und Fortbildung von Übungsleitern und Förderung des befähigten Nachwuchses. Die erste Tätigkeit steht in der Hauptsache im Dienste der Breitenarbeit, während die Nachwuchsschulung der Entwicklung der Spitze zugute kommt. Die Notwendigkeit beider Aufgaben gerade in der Kriegszeit ist mit dem Hinweis umrissen, daß heute die Leibeserziehung grundlegender Bestandteil der Gesamterziehung und deshalb die Erfassung der deutschen Menschen wichtig ist.

Jeder Sportkreis liegt daran, die ihm übertragene Aufgabe mit Ehrgeiz und Erfolg zu lösen. Ohne Durchführung eines zielbewußten Lehrwesens ist kein Aufbau möglich. Der alte Stamm tüchtiger Übungsleiter steht zum größten Teil nicht mehr zur Verfügung, neue Kräfte erfahren daher ihre Ausbildung. Die Gesamtverantwortung und die Leitung der Lehrtätigkeit liegt in den Händen des Kreissportführers. In den einzelnen Fachgebieten wie Turnen, Fußball, Leichtathletik, Schwimmen usw. obliegt die Verantwortung den betreffenden Kreisfachwarten. Von ihnen werden Lehrgänge, zumeist am Wochenende, durchgeführt. Die Erfassung von Stadt und Land ist dabei gleich wichtig. Unter den Teilnehmern ist heute der Anteil der jüngeren NSRL.-Angehörigen besonders groß.

Die jüngeren Kräfte werden vor allem auch bei der Nachwuchsförderung erfaßt. Jede Gemeinschaft hat ein Interesse daran, befähigten Mitgliedern Weiterbildung und Vervollkommnung zu ermöglichen. Jeder Kreis will eine starke Riege, seine Kreisriege im Turnen, starke Mannschaften und Vertretungen im Fußball, Handball, Schwimmen, Boxen usw. zur Verfügung haben. Die vorhandenen Lücken sollen immer wieder geschlossen werden. Deshalb erfährt auch die Fortbildung des Nachwuchses keine Unterbrechung.

Sommerkampfspiele der HJ.

In Breslau ist die Auslese der deutschen Jugend zu den VI. Sommerkampfspielen der Hitler-Jugend angetreten, um wiederum ihr Bekenntnis zu den Hochzielen der Nation und insbesondere zur Wehrkraft des Volkes abzulegen und beispielhaft voranzugehen. Die achttägige Leistungsprüfung eröffnete am Montag in der Breslauer Jahrhunderthalle eine Großkundgebung, wo Jungen und Mädels vor ihren Führern und hohen Gästen aufmarschierten. An der Veranstaltung nahm u. a. auch der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, teil. Der Reichsjugendführer ermahnte die Jugend, stets daran zu denken, daß kein Volk der Welt seiner Jugend den gleichen Schutz zuteil werden lasse, wie das deutsche. Diese Tatsache verpflichte zu vollem Einsatz überall, wo er von der Jugend gefordert werde, besonders auch jetzt, bei den Sommerkampfspielen. Der Reichsjugendführer forderte, daß Leistung mit Charakter vereint werden müsse. Er gedachte in ehrenden Worten der deutschen Wehrmacht, der es zu danken sei, daß Deutschland — wie kein anderes Land in der Welt — in der Lage sei, im dritten Kriegsjahre eine solche Veranstaltung durchzuführen, und erklärte die 6. Sommerkampfspiele jodann im Gedenken an den Führer und unsere tapfere Wehrmacht für eröffnet.

Vorkämpfe auf fast allen Bahnen

Auf fast allen Anlagen haben am Dienstag die Vorkämpfe voll eingesetzt. Ein reger Betrieb herrschte im Schwimmstadion. Über 100-Meter-Kraul erzielte Liesl Weber (Bayreuth) mit 1:13,2 die beste Zeit. Vera Schäferdiek (Düsseldorf) kam auf 1:13,7. Bei den Jungen steht im 100-Meter-Rückenschwimmen Gerhard Ringeis (Thüringen) mit 1:16,9 an der Spitze. In den beiden ersten Wasserballspielen gab es nur knappe Entscheidungen. Niedersachsen schlug Franken mit 4:3 (1:3), mit dem gleichen 4:3(2:0)-Ergebnis war Oberschlesien über Mittelelbe erfolgreich.

Im Handball der Mädel war Württemberg über Brandenburg mit 6:2 (3:1) und Wien über Sachsen mit 7:3 (4:2) Toren siegreich. Einen weiten Erfolg hatte das Gebiet Wien durch seine Hockeymädel, die Hamburg mit 3:0 (1:0) sehr sicher schlugen. Dagegen gewann Württemberg über Pommern nur knapp mit 1:0 (0:0).

Auf der Jahn-Kampfbahn und auf der Schlesier-Kampfbahn gingen die Wogen der Begeisterung wieder sehr hoch, als die volkstümlichen Rasenkampfspiele weiter gefördert wurden. Zur Freude der niederschlesischen Zuschauer erreichte das gastgebende Gebiet im Fußball als erstes die Endrunde. Die Niederschlesier fegten über den Gau Bayreuth mit 9:1 (3:0) Toren. Das Ergebnis kam allerdings in dieser Höhe nur dadurch zustande, daß der Bayreuther Torhüter schon nach 20 Minuten verletzt ausschied. In der anderen Gruppe fällt die letzte Vorentscheidung erst am Donnerstag. Das Gebiet Ruhr/Niederrhein war über Schwaben 3:1 (2:1) erfolgreich und hat nun noch gegen Düsseldorf anzutreten. Kurhessen war durch eine große zweite Halbzeit über die starke Niederrheinelf 11:7 (4:3) erfolgreich und Baden behielt nach heißem Kampf mit Wien 14:12 die Oberhand, nachdem bei der Pause noch die Wiener 6:1 führten. Auch hier fällt die Entscheidung, wer ins Endspiel kommt, am Donnerstag. Im HJ.-Hockey erreichte das Gebiet Sachsen nach einem 3:0(2:0)-Sieg bereits die Endrunde. Sein Gegner ist noch zu ermitteln.

Im Schwimmen gab es die erste Entscheidung bei den Jungmädels. Reichssiegerin im Kunstspringen wurde die Wienerin Eva Pfarrhofer mit 29,84 Punkten knapp vor Gisela Brüggemann (Sachsen) mit 29,73 Punkten. In einem weiteren Wasserballspiel siegte Berlin mit 3:1 (1:0) über das Gebiet Wartheland. Auf der Schwimmbahn gab es wieder einige beachtliche Zeiten, diesmal bei der HJ. Langenberger (Franken) legte die 400-Meter-Kraul im Vorrennen in 5:32,9 zurück, und Köhne (Mittelelbe) war über 100-Meter-Brust mit 1:14,5 der schnellste Schwimmer.

Pflege des Kinderturnens

Reichskinderturnwart Ohneforge im Frankfurter Sportfeld

Das ganze Waldtheater wimmelte von Kindern bis herab zu den vergnügt übereinanderpurzelnden Dreijährigen. Der große Kinderschwarm aber kreiste um den Reichskinderturnwart Ohneforge, der zu einem Lehrgang nach Frankfurt gekommen war. Aus dem ganzen Sportgau Hessen-Nassau waren die Frauen und Mädel gekommen, die in den Vereinen soviel stille, wertvolle Arbeit als die Leiterinnen des Kinderturnens leisten. Sportgauführer SA.-Obersturmbannführer Riefenstein in seiner Begrüßungsrede den hohen Wert des Kinderturnens. Er erinnerte daran, daß er es allen Vereinen zur Pflicht gemacht habe, eine Kinderabteilung aufzuziehen, und daß es das schönste Ziel eines Sportvereins sein müsse, die ganze Familie zu erfassen. Der Mann, dem das deutsche Kinderturnen soviel verdankt, sah eine Weile der Arbeit zu, die durch den Gauobmann für Kinderturnen, Julius Seitz, und seine tüchtigen Helfer und Helferinnen, an ihrer Spitze das Ehepaar Schüßler, geleistet wurde, dann griff er selber ein. Er scharte die Kleinsten um sich, und nun vollzog sich das Wunder, daß der starke, athletische Mann mit den Kindern spielte, als wäre er selber ein Kind, daß er mit ihnen sang und sie auf die Bänke hinaus schickte und mit den Ringen, die er zusammenbändelte, vor ihnen herlief — helljauchzend die ganze Schar hinter ihm drein — und daß er dieses Spielen auf die unmerklichste Weise zu einem wirklichen Training gestaltete. Der Lehrgang hat sicher viele glückliche und bedeutungsvolle Anregungen gegeben. So kurz er auch war, seine Früchte werden sich in der Arbeit in den NSRL.-Vereinen des ganzen Sportgaues auswirken.

Die 3. Tschammerpokalschlußrunde kann am Sonntag nicht vollständig erledigt werden. Die Begegnung NSTG. Falkenau — Blauweiß Berlin wurde wegen des immer noch schwebenden Einspruchs von Vienna Wien vorläufig zurückgestellt.

Eine Kanu-Gruppenausscheidung für die Deutschen Jugendmeisterschaften wurde am Sonntag in Stuttgart entschieden. Bei der HJ. stellte das Gebiet Baden in fünf der sechs Wettbewerben den Sieger und wurde nur im Mannschafts-Kanadier von Württemberg geschlagen. Beim BDM. dagegen stellte das Gebiet Württemberg die drei Sieger. Schwaben ging leer aus.

Zehn deutsche Leichtathleten werden am internationalen Sport in Oslo am 5. und 6. September teilnehmen, darunter auch Mellerowicz, Seibert, Fromme, Wagemanns, Spring und Bongen.

Jüngster Schwimmnachwuchs wurde bei einem gebietsoffenen Wettschwimmen des Ersten Frankfurter SK. geprüft. Am besten schnitten die Jungen und Mädels der Gtl. Darmstadt ab, aber auch der Veranstalter der Giehener SV., Poseidon Worms und Frauen-SV. Frankfurt trugen sich in die Siegerliste ein.

Paul Samson-Körner (Berlin), der frühere deutsche Meisterboxer, ist an den Folgen eines Verkehrsunfalles gestorben. Sein größter sportlicher Erfolg war der Sieg über Hans Breitensträter in der deutschen Schwergewichtsmeisterschaft 1924.

Mitropapokal-Sieger der Frauen wurde die Tennismannschaft von Italien, die das Ländertreffen gegen Ungarn in Budapest mit 4:1 gewann. In den letzten Spielen waren Wally San Donnino über Martha Popp und Annelies Bossi über Alice Florian erfolgreich.

Charles Hoff, der einst mit 4,25 Meter den Weltrekord im Stabhochsprung hielt, wurde mit 42 Jahren bei einer Höhe von 3,50 Meter noch norwegischer Meister. Erfolgreichste Athletin bei den Titelkämpfen in Oslo war mit vier Meisterschaften Ida Normann.

Zum Mailänder Rundstreckenrennen am 13. Sept. wurden vier deutsche Radfahrer eingeladen, u. a. Meister Hörmann (München) und Kittelmeier (Mainz).

Nur deutsche Siege gab es am ersten Tag der Internationalen Kanuregatta auf dem Starnberger See. Feldmann (Godesberg), Elgring (Hamborn), Horn/Rückert und Jakobits/Seidel (alle Berlin) gewannen die 10-Kilometer-Rennen im Faltboot- und Kajak-Einer und -Zweier.

Die internationale Kanuregatta auf dem Starnberger See brachte am Schlußtag den Ungarn schöne Erfolge. Balatoni gewann auf der kurzen Strecke den Einer-Kajak und mit seinem Landsmann Blaho auch das Zweier-Rennen. Alle übrigen Sieger stellte Deutschland, bei den Männern im Vierer mit Moller, Wöhle, Elgring und Feldmann; bei den Frauen durch Volz/Kocher (Mannheim) und Lehmenkühler (Lippstadt).

FAMILIENANZEIGEN

Dagmar-Agnes. Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen mit großer Freude an Ria Hammer, geb. Kropp, z. Z. Josef-Hospital. **Rudi Hammer**, z. Z. im Westen. Wiesbaden (Rüdesheimer Straße 20), den 25. August 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Martel Thoms**, W.-Biebrich, Nauroder Str. 4. Theo Schmidt, Feldwebel in einem Inf.-Reg., W.-Bierstadt, Hofmannstraße 16. 27. August 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Marianne Ehrengart**, Wiesbaden, Bahnhofstraße 29. **Hans Killien**, Gefr., Wiesb.-Sonnenberg, Danziger Straße 52. 30. August 1942.

Wir haben uns verlobt: **Ilse Haber**, Wiesbaden, Blücherstraße 42, **Raimund Kuhn**, Uffz. d. Luftw., Saarbrücken 3, Karcherswerk 9. August 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Cilli Pachowski**, Mistelbach a. d. Zaja. **Heinz Menz**, Wiesbaden, Blücherstraße 7, z. Z. im Osten.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Kurt Scheidt**, Gefreiter, **Emilie Scheidt**, geb. Völkel. Wiesbaden (Bismarckring 38), den 26. August 1942.

In treuer Pflichterfüllung für Führer und Heimat starb am 7. August in einem Feldlazarett im Osten an den Folgen eines schweren Unfalls den Heldentod mein herzensguter Mann, mein lieber Vati, unser hoffnungsvoller Sohn, Enkel, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Voigtländer

Feldwebel in einem Pi.-Bat.,

im Alter von 29 Jahren.

In tiefer Trauer: **Lotty Voigtländer**, geb. Viehmann. **Klein Ernstchen.** **Familie Otto Ringleb und Frau.** Berta verw. Voigtländer. Eltern, Geschwister Alma, Else, Martha, Gerda, Gerhard, Ernst Voigtländer und Frau, Großeltern, Familie Adolf Viehmann, Schwiegereltern, nebst allen Angehörigen

Wiesbaden (Oranienstr. 6 u. Frankenstraße 21), Badingen/Altmark.

In treuer, soldatischer Pflichterfüllung ist unser lieber, braver und hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Enkel

Philipp Klemmer

Gefreiter in einem Panzer-Reg., Inh. des EK II und des Sturmabz.

am 28. Juli 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 19 Jahren auf dem Felde der Ehre gefallen.

In tiefer Trauer: **Peter Klemmer** und **Frau Erna**, geb. Greiff, **Heinrich, Helmut u. Anton Klemmer** **Frau Wilhelmine Greiff Wwe.**

Wiesbaden, 26. August 1942. Walramstraße 35.

Heute nacht entschlief unerwartet unser lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Friedrich Brambach

Oberschullehrer a. D.,

im 81. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: **Emilie** und **Else Brambach**, Familien **Stoup** und **Strube.**

W.-Biebrich (Wiesbadener Str. 29), Marienberg, Berlin-Steglitz, Oldenburg, Palisades Park N. Y., den 25. August 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, 28. August 1942, 14 Uhr, auf dem Biebricher Friedhof statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Ernst Hofmann, sowie für die Kranz- und Blumenspenden und allen, die ihm das letzte Geleit gaben, sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Elisabeth Hofmann**, geb. Bräder, **nebst allen Angehörigen**

Wiesbaden-Klarenthal, im August 1942.

Ein sanfter Tod erlöste heute nacht 2 Uhr meinen lieben herzensguten Gatten, Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Schwager, Herrn

Emil Walther

Obersellseekretär

von seinem langen, geduldig ertragenen Leiden im Alter von 65 Jahren. Sein Leben war nur Sorge und Liebe für die Seinen.

In tiefem Leid: **Maria Walther**, geb. Albrich. **Hanni Nassenstein**, geb. Walther, z. Z. **A. Nassenstein**, z. Z. im Ausland, **Familie Anton Ott**, Augsburg 3.

Wiesbaden (Schiersteiner Straße 11 u. Rüdesheimer Straße 41), Augsburg, Chemnitz, Leipzig.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. August, nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Montag, den 24. August 1942, 10 Uhr vormittags unser liebes

Annemarichen

im Alter von 10 Jahren zu sich zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Wilhelm Dreiling** und **Frau**, Luise geb. Heiderich, **Irma Dreiling**, **Helga Dreiling**, **Hans-Jörg Dreiling**, **Fam. Wilh. Dreiling**, **Fam. Emil Dreiling**, **Familie Albert Dreiling**

Wiesbaden, den 26. August 1942. Platterstraße 79

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 27. August, nachm. 2.30 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Für die Anteilnahme beim Tode unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Auguste Friedrich, geb. Lindemann, danken wir allen herzlich.

Die trauernden Verwandten

Wiesbaden, den 26. August 1942. Kirchgasse 12, Germaniastube

Am 24. August entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter u. Schwägerin, Frau

Katharina Albus

geb. Neumann,

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer: **Adolf Albus**, **Adolf Albus jun.** und **Frau Lina**, **Heinrich Weikenbach** u. **Frau Alma** geb. Albus, und **zwei Enkelkinder.**

Wiesbaden, den 25. August 1942. Dotzheimer Straße 84

Die Feuerbestattung findet Freitag, den 28. August um 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Für die vielen Beileidsbezeigungen anläßlich des Ablebens meiner lieben Frau und Tochter Marianne Otto danke ich herzlich.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Max Otto**

Wiesbaden, Frankfurt a. M., 25. 8. 42.

TIERMARKT

Ia Milchkühe und Rinder aus Ostfriesland u. Ostpreußen, frischmelkend resp. flott in ausgezeichneter Qualität heute frisch eingetroffen im Stalle der Nutzviehbeschaffung in W.-Erbenheim, Hundsgasse 5. Auskunft erteilt Herr Schmitt, Telefon Wiesbaden 27258.

Eine Milchziege zu kaufen gesucht. Haeffner, Parkstraße 42.

Pflegestelle für Schäferhund gegen gutes Entgelt auf 10 bis 12 Tage gesucht. Angebote an Lorenz, Bierstadter Höhe 14.

Kanarienhahn, Edelsänger, 1g. 40 Mk. u. einige Weibchen a 5 Mk. zu verk. Sprenger, Yorckstr. 17, 4, ab 11 U.

VERSCHIEDENES

Wer strickt Damensportjacke mit der Hand? Angeb. u. T 715 an den T.-V.

2 Bettstellen, mit od. ohne Matratze, 2 Nachtschränkchen, Aussichtstisch, sechs Stühle, Sofa, Küchenbüfett, kl. Tisch u. 2 Stühle zu verleihen bei Schäfer, Goethestraße 14, 2 nach 19 Uhr.

Mäntel, Kleider u. Blusen wäscht und bügelt Faul, Westendstraße 38, 1 r.

VERLOREN

Wolfsspitz, Kragenform, am Montag, den 17. Aug., auf Transport v. Niederseelb. üb. Niedernhausen, Kuringen, Madenbach, Nordenstadt, Erbenheim, bis Mainz-Kastel verloren. Finder erhält gute Belohnung. — Nachricht erbeten an Frau M. Schorsch in Mainz-Kastel, An der Klaus 4.

Korallenkette, weiß, am Dienstag verloren. Bitte gegen gute Belohnung abzug. Hotel Luisenhof.

Ring mit Türkis u. kl. Brillanten verloren. Da Andenk. an gefall. Mann, bitte gegen gute Belohnung abzugeben bei Heid, Blücherstraße 17, 1. Stock.

Schlüssel im Etui, 3 große, versilbert, kleine, v. Friedenstr., Autobus bis Hauptpost o. Wagemannstr. verl. Abzug. geg. Bel. Fundbüro, Friedrichstr.

Katze, klein, rotweiß, aus d. Laden Sonntag nachmitt. entlaufen. Gegen Belohnung abzug. Marxpanh. Taunusstr. 5, 10-1, 4-7 U.

Lump! Kleiner, schwarzer, langhaariger, 5 Monate alter Dackel entlaufen. Abzugeben Parkstraße 22.

Dr. Schleußner
ADOX FOTO
Der Welt älteste fotochemische Fabrik



erhütet der seit 60 Jahren allseitig bewährte Fußkrem Gerlach's
Gehwol
Dosen zu 40, 55 und 80 Pfennig in den Apotheken und Drogerien
Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

THEATER · KURHAUS

Kurhaus. Heute, Mittwoch, 26. August, 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert. Leitung: August Vogt. Solist: Walter Uhlemann, Trompete. — Donnerstag, den 27. August, 11.30 Uhr: Konzert an der Brunnenkolonnade. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert. Leitung: August Vogt.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Telefon 25950. Täglich 19.45 Uhr, das großartige Programm. Doppel-Gastspiel: Mimi Thoma, die bekannte Rundfunk- und Schallplattensängerin — eine Stimme die jeder kennt, Heinrich Kohlbrandt, Rheinlands bester und populärster Komiker. Und weitere auserwählte 7 Attraktionen. Mittwoch, 15.30 Uhr: Familiennachmittag. Vorverk.: Tägl. ab 16 Uhr durchgehend.

LICHTSPIELE

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. Vierte Woche! Nur noch heute und morgen der Spitzenfilm der Ufa: „Die große Liebe", mit Zarah Leander, Paul Hörbiger, Viktor Staal, Grethe Weiser. Spielleit.: Rolf Hansen. Musik: Michael Jary. Von spannenden Geschehnissen vor und hinter den Kulissen, interessant aufgelockert, läßt dieser neue Zarah-Leander-Film das Schicksal einer gefeierten Sängerin und den Kampf um ihre Liebe erleben. Anfangszeiten: Wo. 15, 17.30, 20 Uhr. Für Jugendliche zugelassen.

Walhalla-Theater, Film u. Varieté, „Favorit der Kaiserin". Spielt zur Zeit der Kaiserin Elisabeth von Rußland. Olga Tschechowa als Kaiserin Elisabeth. Weitere Mitwirkende: Willy Eichberger, Trude Marlen, Anton Pointner, A. von Schlettow. Das Ballett Sabine Rese. Die fabelhafte Bühnenschau: Doris Talmagde, bekannt durch ihre wunderbaren Chansons auf Odeon-Schallplatten. Geschwister-Rondatz, Sprößlinge der berühmten Fritz-Klein-Familie. Die neueste deutsche Wochenschau. Jugend hat Zutritt. Anfangszeiten: 15, 17.10 und 20 Uhr, So. ab 13 Uhr.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. 2. Woche. In Erstaufführung: **Rembrandt.** Ein Hans-Steinhoff-Film der Terra mit Ew. Balser, G. Uhlen, Hertha Feiler, E. Flückenschildt. Spielleitung: Hans Steinhoff. Prädikat: „Künstlerisch wertvoll". Die deutsche Wochenschau. Wo. 15.15, 17.45, 20 Uhr, So. 13.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Keine telefonischen Bestellungen. Vorverkauf für 17.45 und 20 Uhr nur ab 16 Uhr.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt heute, Mittwoch, und morgen, Donnerstag, 15, 17.30, 20 Uhr, den Tobis-Film „Tip auf Amalie". Der lustige Inhalt kurz gegeben: Vier goldige Menschen tippen auf den Rennstall des Pferdes „Amalie" und hetzen damit ihr Finanzamt und Liebesglück an seinen Fersen. — In letzter Minute verkauft der Besitzer hinterrücks das Pferd (wie dieser Portier a. D. plötzlich Rennstallbesitzer wird, ist schon eine Komödie für sich!), tipt auf einen Außenseiter und Glück und Liebe diesen Rennstall sind .... Aber das wird nicht verraten. Ein Wirbel verwickelter amüsanter Geschichten. Dazu köstlicher Humor — Spannung und behagliche Stimmung! Das neue Volksstück mit Olly Holzmann, Lene Werkmeister, Jaspar v. Oertzen, Oscar Sabo. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat keinen Zutritt.

Film-Palast, Schwalbacher Str. Vorausspiel: Freitag und Samstag — nur diese beiden Tage — zeigen wir nochmals den Tobis-Film „Paradies der Junggesellen", mit Heinz Rühmann, Hans Brausewetter, Josef Sieber. Einer der lustigsten Heinz-Rühmann-Filme. Ein tolles Kleeblatt die Drei: Rühmann, Brausewetter, Siebert. „Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern!" singen die drei Junggesellen, und diesen Schlager werden Sie in den nächsten Wochen nicht vergessen!

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. Die erstehnte deutsch-italienische Erstaufführung: „Verlassen" mit Corinna Luchaire, Giorgio Rigato, Maria Denis, Camillo Pilotto, Enrico Glori, Osvaldo Valenti. Anna, die Tochter einer edlen Tavernenwirtin heiratet in die Familie reicher, wohlangesehener Schiffsreeder ein. Zwei gegensätzliche Welten kommen zueinander, was zu tiefsten Konflikten führt. Nicht für Jugendliche. Wo. 15.30, 17.40, 20 Uhr. So. ab 13 Uhr.

Capitol-Theater am Kurhaus. Die große deutsch-italienische Erstaufführung: „Verlassen" mit Corinna Luchaire, Giorgio Rigato, Maria Denis, Camillo Pilotto, Enrico Glori, Osvaldo Valenti. Das Schicksal einer großen Liebe, die durch Haß, Verleumdung und falsche Verdächtigung eine tiefe Kluft durchschaffen macht, die sich schließlich um so glänzender zu bewähren. Nicht für Jugendliche. Die neueste Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm. Wo. 15.30, 17.40, 20 Uhr. So. ab 13 Uhr.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637. „Fräulein Hoffmanns Erzählungen". Ann Andrea, Wüst, N. Wisman, Josef Eichheim, Liet Karlstadt. Dieser Film bedeutet Lachen ohne Ende! Anny Ondra ganz groß in Form. — Jugendliche zugelassen. — Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm. Wo. 15.30, 17.40, 20 Uhr, So. ab 15 Uhr.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. Ruth Hellberg, Ursula Grabley, Carl Raddatz, V. Staal, F. Wegener in „Zwielicht". 1.30, 5.45, 8.00 So. ab 1.30

Union-Theater, Rheinstraße 47. „Das Flötenkonzert von Sanssouci". Ein Ufa-Film mit O. Gebühr, Renate Müller u. a. Anfang: Wo. 2.30, 5.45, 8.00 Uhr. So. ab 1.45 Uhr. Jugendliche zugelassen.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. „Reise in die Ehe" (Verlieb dich nicht am Bodensee) Jugendliche haben Zutritt.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Mittwoch und Donnerstag, nur 2 Tage: Ein bewundernswertes Spiel der großen Schauspielerin Paula Wessely in „Die Julika". Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt. Beginn: Wo. tägl. 20 Uhr. Mittwoch nachm. 15 Uhr.

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim. „Puppenfee".

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein. Mi. bis Do.: „Menschen im Sturm".

VERSICHERUNGEN

Krankenversicherung! Die Viktoriaste K.V.-AG., Wiesbaden, Kranzplatz 1, zahlt ihren bei Krankenhausaufenthalt täglich 5.— RM für nur 1.— RM monatlichen Beitrag. Abschluß für jedermann, auch für Versicherte anderer Gesellschaften und Pflichtversicherte möglich.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Programm der Sportkurse. Gymnastik Frauen Oberschule Bosseplatz: Montag 20—21 Uhr, Mittwoch 20—21 Uhr. Kindertumen, Oberschule Bosseplatz: Freitag 15—16 Uhr 3—6jähr., Freitag 16—17 Uhr 6—10jährige. Körperschule, Männer und Frauen, Rielsbacher Zietenring. Dienstag 20—21.30 Uhr. Schwimmen, Viktoria-Bad: Montag 19—20 Uhr, Montag 20 bis 21 Uhr, Donnerstag 19.50—20.40 Uhr, Donnerstag 20.40—21.30 Uhr. Tennis, Plätze am „Neuen Museum", Anmeldung auf den Tennisplätzen Seuer, oder Telefon 26010. Reichssportabzeichen. Kleinfeldchen, Mittwoch 19—21.30 Uhr.

GÄSTSTÄTTEN

Park-Bar, Wilhelmstraße 1. Stock Täglich außer montags von 20.30 bis 2 Uhr großer Barberieb mit dem Alleinunterhalter Willy Barth.

Tropfstein-Grotte im Hause der Scala Täglich 19 Uhr, Sonntag auch 16 Uhr. konzertiert Wally Pohls Damen- und Stimmungskapelle.

VERSTEIGERUNGEN

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, 28. August, vormittags 9.30 Uhr beginnend, durchgehend, versteigere ich in meinem Versteigerungslokal, Wiesbaden, Schillerplatz 7, aus amtlichem und nichtamtlichem Besitz, freiwillig gegen bar: Gemälde, Kunstgegenstände, Fayencen, Japanvase, antike Truhe, 1 geschnitztes eich. Speisezimmer; 1 einbett. Schlafzimmer (Mahag.), 1 einbett. Schlafzimmer (Nußb.), Kleiderschränke und Waschschränke, Bücherschränke, Standuhr, Diplomat, Ausnahmetische, Waschkommoden, Nachttische, Sofa, Sessel, Chaiselongues, Flurgarderobe, Nähtischchen, Kommoden, Recamier, Kleinmöbel, Nähmaschine, Rasenmähmaschine, elektr. Grammophon, Beleuchtungskörper, Spiegel, Bodenbelag, Haushalt und viele andere hier nicht genannte Gegenstände. Besichtigung nur am Donnerstag, den 27. August 1942, von 10 bis 13 Uhr. Karl Hucker, Auktionator und Taxator, Wiesbaden, Schillerplatz 2, Telefon 23065.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Verkäuferin, tüchtig, für Filialgeschäft sofort gesucht. Angeb. u. A 273 TV.

Weibliche Kraft für leichte Lagerarbeit und Büroarbeiten ges. Parfümerie-Großhandlung, Langgasse Nr. 37.

Das Wäscher- und Plätter-Handwerk ist vielseitig, anregend und interessant! Mädel, lern Du plätten! Einstellungen jederzeit. Großwäscherei Dörr Wiesb. - Bierstadt. Telefon 25137.

Schneiderin f. leichte Änderungen im Hause gesucht. Angeb. u. T 713 TV.

Frau zum Wäscheausbessern gesucht. Salon Stenger, Richlstraße 11.

Flickfrau, 1-2 Tage i. d. Woche gesucht. Adr. T.-Vl. Müllerstraße 1, 2 l.

Hausangestellte, die gut kocht, für gepflegten Villenhaushalt zum 15. 9. od. spät. gesucht. Stelle eignet sich auch für ält. Person. Anfragen: Frau Gubbs, Bad Homburg, Promenade 57.

Alleinmädchen, Tagesmädchen od. Putzfrau gesucht. Bier, Paulinenstraße 1.

Zimmermädch. (auch Anfängerin) ges. Vorzustellen vorm. bis 14 Uhr und ab 19 Uhr. Cordans, Rhein-Hotel, Wiesbaden, Bahnhofstraße 41. Telefon Nr. 25944.

Gesucht werden zum baldigen Eintritt: Kontoristin — Stenotypistin, perfekt in Schreibmaschine u. Stenographie, perf. Telefonistin für 300 Nebenanschlüsse. Kaffeeköchin, Tellerspülerin. Vorstell. von 12—13 Uhr und 17—18 Uhr. Hotel Schwarzer Bock.

Sekretärin für Versicherungsabteilung von Industrieunternehmen am Mittelrhein gesucht. Bewerberinnen müssen schon längere Zeit in der Versicherungsbranche tätig gewesen sein. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild u. Angabe der Gehaltsansprüche u. des frühesten Eintrittstermins u. Z 643 Tagblatt-Verl.

Zeitungsträgerinnen, zuverlässig, sofort gesucht. Wiesbadener Tagblatt, Schalterhalle rechts.

Wirtschafterin, zuverläss., in frauenlosen Haushalt in Wiesbaden gesucht. Angebote u. A 279 an den Tagblatt-Verlag.

Hausangestellte, ehrlich und fleißig, für soliden Haushalt (bad. Schwarzwald) zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote u. A 284 an den Tagblatt-Verlag.

Haustochter, 20—25 Jahre alt, aus guter Familie mit entsprechender Erziehung, die Interesse hat, ihre Hauswirtschaftskenntnisse zu vervollkommnen, findet hierzu Gelegenheit in einem sehr gepflegten Haushalt in der Nähe von Köln. Französische Sprachkenntnisse erwünscht. Sonstige Hausangestellte sind vorhanden. Ausführliche Angebote unter A 265 an Tagblatt-Verl. erbeten.

Fräulein, kin., oder Frau zur selbständigen Führung eines gepflegten Haushaltes sofort oder z. 15. Sept. gesucht. Angebote u. B 675 an den Tagblatt-Verlag.

Zimmermädchen oder Hausgehilfin auch für halbe Tage in Dauerstellung gesucht. Vorstellen nur 17—18 Uhr. Privatheim Wilhelmstraße 38, 2.

Stundenfrau tägl. von 8—13 Uhr für Hausarbeit gesucht. Vorstellen 17—18 Uhr Privatheim, Wilhelmstraße 38, 2.

2 bis 3 Putzfrauen sofort gesucht. Arbeitszeit täglich 5—6 Stunden. Näheres Nass. Landesbank, Rheinstraße 42.

Putzfrau sucht zum sofortigen Eintritt L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Langgasse 21

Putzfrau für Büroräume 2—3mal wöchentl. zwei Stunden gesucht. Ing. Ernst Wortmann, Wiesbaden Seerobenstraße 22.

2 Reinemachefrauen für Dienststelle Bahnhofstraße ges. Erg.-Stelle Rhein (XII) der Waffen-SS, Hindenburgallee 59.

Männlich

Arbeiter sofort ges. G. Schüller o. H., Eisengroßhandlung, Dotzheimer Str. 27

Lohnbuchhalter (in) möglichst erfahren in der Akkordverrechnung, sofort gesucht. Angebote u. A 282 an den Tagbl.-Verl.

Metallwaren-Fabrik im bad. Schwarzwald sucht zum baldigen Eintritt: Betriebsbuchhalter für neu anzulegende Betriebsbuchhaltung, Lohnbuchhalter (in), Lagerverwalter für Material und Werkzeuge. Zuverlässige u. gewissenhafte Interessenten richten ihre ausführl. Bewerbungsschreiben mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspruchen u. A 283 an Tagbl.-Verlag.

Lagerverwalter, tüchtig u. zuverlässig, der auch Packen und Versand übernehmen muß, bieten wir Dauerstellung. Auch für Rentner oder Invaliden geeignet. (Evtl. ½ Tages.) Eilangebote mit Lebenslauf u. A 280 an den Tagblatt-Verlag.

Waschleute, zuverlässes. (Separatwache) mit einwandfreiem Leumund gesucht. Gediente Leute bevorzugt — auch rüstige Pensionäre, Rentner u. dgl. Vorzustellen bei der Wiesbadener Wasch- und Schließgesellschaft, Wiesbaden, Schillerplatz 2.

Dienerehepaar, möglichst über 45 Jahre, ohne Kinder, ordentlich, sauber, zuverlässig und ehrlich in einen gepflegten Villenhaushalt in der Nähe von Köln baldigst gesucht. Führerschein III. Kenntnisse in Reparaturarbeit erforderlich. Angebote m. Referenzen, Zeugnissen und evtl. Bild unter A 266 an Tagblatt-Verlag erbeten.

Heizer für Lindenhof, Walkmühlstr. 61/63, gesucht. Näh. Bauhandwerkergenossenschaft, Lorelevring 3.

Heizer, zuverlässs., für Dampfheizung zum 1. Oktober gesucht. Näheres Nassauische Landesbank, Rheinstraße 42.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Kontoristin sucht Stellung, evtl. nur halbe Tage. Angebote u. B 713 TV.

Frau, Ende 30, früh. gute Stenotypistin, saub. Handschr., flott im Rechnen, sucht nachm. v. 2-7 Beschäftig. L. T 714 TV.

Verkäufer, flotte, bisher selbständig gew., sucht von auswärts in Wiesbaden Vertrauensstellung als Filialleiter und Verkäufer in Zigarrengeschäft bei prominenter Wiesbadener Firma. Kautionen vorhanden. Gef. Angebote mit Gehaltsangabe bitte u. A 252 an den Tagblatt-Verlag.

Kaufm. Beamter, pens., sucht schriftl. Beschäftigung als Heimarbeit. Angebote erb. u. A 278 an den Tagblatt-Verlag.

Fräul., 25 J., sucht Stellung als Ladenhilfe für vormitt. Ang. u. E 715 TV.

Männlich

Invalide sucht leichte Beschäft., auch halbtags. Angebote unter W 698 an den Tagblatt-Verlag.

Eisen, Fischen u. Metalle kauft Altmarkt. Hellmundstraße 42.

Taschen- oder Armbanduhr zu kaufen gesucht. Angeb. u. G 711 an den T.-V.

Pelzmantel, Gr. 42 bis 44 gut erh., zu kaufen gesucht. Ang. u. F 713 TV.

Overlost- o. Persianermantel, gut erhalt., auch zum Umänd., Nerzkravatte gesucht. Angeb. u. B 694 an den T.-V.

Weißkostüm, schwz., u. ä. Stoff u. beste Verarb., Gr. 44-46, u. schwarze eleg. Spangenpantoffe. bl. Afrs., Gr. 38½-39, all. gut erh., ges. Ang. u. B 710 TV.

Beautykleid, Gr. 42, mit Schleier zu kaufen od. selbiges zu verleihen. Angeb. u. A 276 an den T.-V.

Kleid, schwarz, Gr. 46, o. schw. Kostüm zu kaufen gesucht. Ang. u. G 713 TV.

Kinder-Schuhe, gut erh. Größe 26-27, Dreirad zu kaufen gesucht. Ang. u. M 715 TV.

Rucksack mit Tragestell, gut erhalten und Skigelenke zu kaufen gesucht. Schmidt, Hainerw. 14

Schlafalm., mod., u. Küche, gut erhalt., von jungen Ehel. zu kaufen gesucht. Ang. im T.-V.

Wohn-, Schlafz.- u. Küchenmöbel, evtl. Einzelmöbel, ges. Ang. u. L 712 TV.

Kleiderschr. u. D.-Rad gut erhalt., gesucht. Ang. u. D 707 TV.

Büro-Rollschrank gebraucht, gut erhalten, zum sofort. Kauf ges. Ang. u. A 263 an den T.-V.

Kassenschrank, neuwertig, bis 1 m Höhe, einfür., mit Aufsatz zu kaufen gesucht. Angeb. u. H 715 an den T.-V.

Teppich, ca. 3½4 m, neuw. od. gut erh., zu kaufen gesucht. Ang. u. M 712 TV.

Töpfe, Kessel und Einrichtungs-Gegenstände für Werkküche, in gutem Zustande, zu kaufgesucht. Angeb. u. B 718 an den T.-V.

Kinderwagen, gut erhalten, elegant, zu kaufen gesucht. Telefon 21301.

Kinder-Faltrad, gut erh., zu kauf. ges. Ang. u. W 712 TV.

Reibeschreibmaschine zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. L 713 an den T.-V.

Ofenschirm, gebr., gesucht. Klingerstraße 1, St. r.

Elektr. od. Petrol.-Kocher ges. Nerobergstraße 23. — Telefon 25349.

Dauerbrenner - Ofen, Allesbrenner ges. Eifert, Kaiser-Friedrich-Ring 10

Kinderbett, eisern., 15 Mk. zu vk. Seerobenstr. 5, Seifert

Feddigrohr-Sessel, gr., gepolst., 30.-; 2 Korbst., 10, 5 u. 2 Ltr., 3.-, 2.- u. 1.-; 1 Rohrplatten-Koffer, gr., 25.-; einf. Eich.-Büderrahm. in versch. Gr. m. Glas v. 2-5 M. Ang. u. G 714 TV.

Tornengarnitur, kpl., m. Breit, 10, Wringmaschine 10, 2 eis. Kochtöpfe à 2.50 m. Deckel, Waffeleisen 2.50, Lautspr. Phil. 18 verk. Philippsbergstr. 20, P. r.

Opel-Kabrio-Limus. gut erh., evtl. sig. z. Taxpreis z. verkaufen. Ang. u. H 714 TV.

Nähkasten, nußbaumähnl., neu, z. verk. 16.50. Hof lks. Anzusehen Donnerst. v. 10-12.

Küchenherd, gr., w., 35 RM, zu verkauf. Taunusstraße 44, 2

KAUFGESUCHE

Altgold, Silber und Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung Juwelier Lambert. Goldgasse 18 (G. B. C. 281 57)

Schuhe, mehrere Paar, in den Größen 39—42, möglichst wenig getragen, nicht stark defekt, zu kaufen gesucht. Angebote u. A 274 an den Tagbl.-Verlag.

Orient-Teppiche, Verbinden, Gobelins und Antiquitäten kauft und verkauft stets in allen Größen bei sofort. Kasse J. Fritz, Wiesbaden, Rosenstr. 8, Fernruf 25321. Auch Vermittlung ist erwünscht.

Werkküche sucht größere Kochtöpfe, mindestens 80 Ltr. fassend und auch größere Fleischmaschine. Angebote unter M 677 an den Tagblatt-Verlag.

Kisten, gut erhalten, in allen Größen, sowie Zeitungspapier laufend zu kaufen gesucht. Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus, Taunusstraße 9, Tel.-Sam.-Nr. 59446 und 23880.

Alte Geschäftsbücher und Akten, sowie sämtliche Papierabfälle unter Garantie der Vernichtung kauft ständig als Rohstoffe für die Papierindustrie Heinrich Gauer, Werderstraße, Ruf 24588.

Lumpen, Papier, Eisen, Flaschen u. Metalle kauft Altmarkt. Hellmundstraße 42.

Taschen- oder Armbanduhr zu kaufen gesucht. Angeb. u. G 711 an den T.-V.

Badewanne, g. erh., zu kaufen gesucht. Ang. u. S 690 TV.

Gartenschlauch und Stehleiter gesucht. Ang. u. K 709 TV.

HEIRATEN

Lehrer, verw., 29 Jahre, dunkelbl., große schlanke Figur, Erscheinung (1,82 m), vornehmer, ideal. Gesinnung, d. Natur u. d. schönen Künsten aufgeschlossen, in gesich. Verh., mod. 3-Zim.-Einricht. vorh., wünscht, da zurückgezogen lebend, auf diesem Wege Wiederheirat mit jg. Dame 22—26 J. (auch Witwe) gleicher Wesensart u. anspr. Außeren zum gutem Hause. Vermögensverh. ohne Bedeutung. Zuschr. (evtl. mit Bild, Rückg. u. vollste Diskr. zuges.) erb. u. W 713 Tagbl.-Vl.

Heirat. Suche für unsere Tochter, Witwe, Mitte zwanzig, mit 4½ Jungen, schlank, repräs. Erscheinung, in gutes Haus, in gesicherte Verhältnissen. Lebensgefährten entsprech. Alters in ges. Stellung (höherer Beamter, akad. Lehrer o. ä. bevorzugt). Angebote mit Bild (zu treuen Händen) u. A 281 an den Tagblatt-Verlag.

Mädel, jung, musikliebend, ev., gute Erscheinung, mit höh. Lebensidealen, sucht passenden Lebensgefährten in sich. Position zwecks Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschrift. mit Bild sind zu richten unt. T 713 an den Tagbl.-Verl.

Jung. Herr, hier erst kurz tätig u. ortsfremd, in gehob. Position, Sportler, sucht hübsches gebild. Mädchen mit aufrichtr. Charakter, bis 23 Jahre, zw. späterer Ehe kenn. zu lernen. Bildang. (zurück) K 714 TV.

GELDVERKEHR

Abgeltungsdarlehen für die Hauszinssteuerablösung. Kostenlose Auskunft durch die Immobilien-Verkehrs-Ges. m. b. H. Wiesbaden, Wilhelmstraße 9.

Abgeltungsdarlehen für Ablösung der Hauszinssteuer d. Fachbüro Scheller, Kl. Burgstraße 8, Tel. 23589. (Kostenl. Beratung!)

GESCHÄFTSANZEIGEN

Kinderabteilung von Hettlage (im 2. Stock) zeigt Ihnen Kinderkleidung in reicher Auswahl. Anzüge, Kleidchen, Mäntel. Hettlage, das große Spezialhaus für Herren- und Kinderbekleidung, Wiesbaden, Kirchgasse.

Schneidermeister nach Maß auch für Umänderungen. Hofmann, Webergasse 2, 2.

Die Mode steht auch heut nicht still. Sie bringt das, was jeder will. Drum merkt sich jede kluge Frau für jetzt und später ganz genau: Heudorf + Steinle, Langgasse 32, und Theaterkolonnade 4.

Staubsauger, 2 RM tgl., Piano 8 RM monatl. zu vermieten. Neugasse 8, 1.

Berthold Jacoby Nachfolger Robert Ulrich Wiesbaden, Taunusstraße 9. Tel. 59446 23847, 23849, 23849, 23880 Spedition Möbeltransport Lagerhaus

Seit 1864 j. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Versand, Lagerhaus Nr. 59226

Wäscheabteilung von Hettlage (im Erdgeschoß) zeigt Ihnen Oberhemden und Sporthemden in vielen Mustern und allen Größen. Kragen, Krawatten, Strümpfe und Hüte preiswert. Hettlage, Wiesbaden, Kirchgasse. Das große Spezialhaus.

Briefmarkenstube E. Seib, Wiesbaden, Kleine Burgstraße 5.

Nähmaschinen-Ersatzteile, sowie Zubehör, Nadeln u. dgl. Th. Brück, Nähmaschinen-Vertrieb, Goethestraße 18, Tel. 23606.

VERSCHIEDENES

Gras für Futterwecke kann gemäht werden in Lindenhof, Walkmühlstraße 61/63. Näh. Hausmeister Rothgerber, dortselbst.

Wer stopft Strümpfe? Angebote u. S 713 an den Tagbl.-Verl.

Mann klopft Teppiche aller Größen. Ang. u. D 718 TV

UNTERRICHT

Gründlicher italien. Unterricht gesucht. Marta Riet, Karlstraße 3, 1. St. l.

Wer erteilt Unterricht in Mathematik u. Physik? Einteilung in den Abendstunden? Angeb. u. S 712 TV.

TAUSCH

Staubsauger, Siemens-Protos, 220 Volt, neuw., gegen gl. o. ähnl., 110 V., zu tausch. Lemke, Adelheidstr. 67, 2.

Damen-Sportschuhe, neuw., Gr. 38, gegleichw. Schuhe mit flachem Absatz, Gr. 39, zu tauschen gesucht Telefon 23056

Knopf-Akkordeon 120 Bässe, Pr. 265.- gegen neuwertiges Damen-Rad einzutauschen gesucht Steinstraße 14.

Tausche Weckgl., ½1 16 Stück, u. Ringe 18 Stück Marm.-Gläser, gegen guterh. Damen-Schuhe (Gr. 39) um. Adr. im Tagbl.-Vl. Bl.

Mikroskop gegen Feldstecher od. Aktenschreibmaschine zu tausch., Wert 100.-, von 12 bis 2 Uhr, Ang. u. D 713 TV.

Wildlederpumps, elegant, schwarz, mit hohem Absatz, Nr. 38, gegen ebensolche, evtl. auch anderesfarb., m. Kellabsatz zu t. ges. Adr. im T.-Vl. Bl.

Koffer, einfach gut erh., ges. Gebe 1 P. guterh. Arbeitersch. (Leder Gr. 42) in T. Eiserg. Menzer in Schierstein, Jahnstraße 10, 1

Tausche Radio-Klein-empfänger, gegen guterh. D.-Wintermantel, Gr. 40-42, evtl. Aufzahlung. Ang. u. K 712 TV.

Koffer, nicht zu kl., gut erhalt. gesucht biete schön. neuw. Morgenrock, 42-44, Mehrpr. w. gestrickt Mauer, Schierstein, Jahnstr. 10, 1


Keiner soll zu kurz kommen!

Deshalb kann niemand 3 Dosen Pilo auf einmal haben. Pilo hauchdünn genügt, um den Schuhen Hochglanz und Geschmeidigkeit zu verleihen.

Auch die Waschmittel müssen restlos ausgenützt werden. Für die Fußböden ist Sauberkeit die Hauptsache. Später gibts dafür wieder Dr. Thompson's Schwan-Pulver und das Bohnerwachs SeifIX.


Für Ihre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Camelia

Gesicht und Zähne werden hell:

SAXOBELL Zahnbelebung Beste Kohlensäure

SAXODENT Modernes Zahnbürstenpulver

Für den guten Fachgeschäften

Centralboden

Hauszinssteuer-Ablösung

Abgeltungs-Hypotheken zu den gesetzlichen Bedingungen gewährt

Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft, Berlin.

Anfragen bezeichnet kostenlos Agentur August Th. Bockhaus Wilhelmstraße 20, Telef. 28839

Bild und Name

der „Zinsserkopf"

seit 1898 das Wahrzeichen der Firma

Zinsser & Co

Leipzig C1

Postfach 109

